

# caritas



## Jahresbericht 2015

*Caritas – ein starkes Binde Glied Kirche*

Caritasverband  
Westerwald-Rhein-Lahn e. V.



# Inhalt

- 3 Vorwort
- 4 Das war 2015

## **BERATUNGSDIENSTE**

- 14 „Es ist schön zu wissen, dass man nicht alleine da steht“

## **ZU HAUSE PFLEGEN**

- 18 Mit Schwester Claudia zweieinhalb Mal zum Mond und wieder zurück
- 22 Erfreuliches Weihnachtsgeschenk: Spende für Demenzkoffer
- 22 Beratungs- und Koordinierungsstellen (BeKo) in den Pflegestützpunkten
- 23 Die Caritas-Sozialstationen auf einen Blick

## **WOHNEN IM ALTENHEIM**

- 24 Oft sind es die Kleinigkeiten, die einen täglich motivieren
- 28 Die Caritas-Altenzentren auf einen Blick

## **MENSCHEN MIT BEHINDERUNG**

- 30 Berufswunsch: Heilerziehungspfleger
- 34 Perspektiven in Kindertagesstätten
- 36 Die X-Hand: Innovativer Helfer im Werkstattalltag
- 38 Die Einrichtungen der Caritas-Behindertenhilfe auf einen Blick

## **EHRENAMT**

- 40 Stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Ehrenamtlichen

## **KINDERTAGESSTÄTTEN**

- 42 Für Kinder spielt die Herkunft keine Rolle

## **STIFTEN UND SPENDEN**

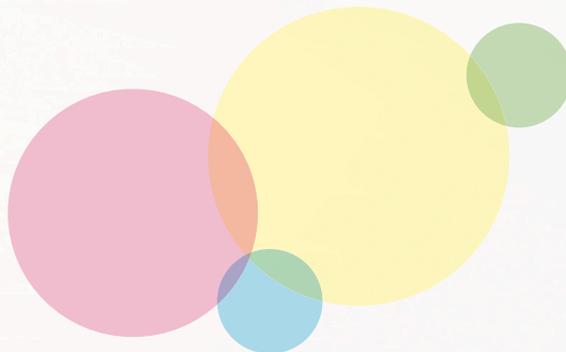
- 46 Stiftung stellt Familien in den Mittelpunkt und tut Gutes
- 48 Spenden helfen dabei, Not zu lindern

## **ZAHLEN | DATEN | FAKTEN**

- 50 Mitarbeiter | Ehrenamtliche | Klienten | Mitglieder

## **INFO**

- 52 Caritas-Einrichtungen im Westerwaldkreis und Rhein-Lahn-Kreis
- 54 Organigramm
- 56 Vorstand und Caritasrat
- 57 Wichtige Adressen
  
- 59 Impressum



*Liebe Leserinnen und Leser,*

mehr als 900 Menschen mit unterschiedlichen Kompetenzen und Qualifikationen arbeiten hauptamtlich in den Diensten und Einrichtungen des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn. Mit ihrer individuellen Fachlichkeit setzen sie als Betreuende, Pflegende oder Leitende den Auftrag der Caritas um, Menschen in schwierigen Lebenslagen zu helfen. Wir bieten all denen, die mehr als nur einen Job suchen, verantwortungsvolle und vielseitige Arbeitsplätze mit Gestaltungsspielraum. Gemeinsam mit zahlreichen ehrenamtlich Engagierten in Einrichtungen, Pfarreien, Gemeinden und Initiativen vor Ort setzen unsere Mitarbeitenden ein Zeichen für eine solidarische Gesellschaft.

2015 war politisch und gesellschaftlich maßgeblich dadurch geprägt, dass hunderttausende Flüchtlinge ihre Heimat in großer Not verlassen haben, nach Europa gekommen sind und unsere Hilfe benötigen. Viele ehrenamtliche Kräfte arbeiten vor Ort mit, um den Menschen bei der Bewältigung ihrer Probleme zu helfen. Als Caritas haben wir mit Hilfe unterschiedlicher Geldgeber unser Personal ausgeweitet und unterstützen örtliche Helferkreise, leisten unmittelbar Beratungsdienste und engagieren uns in der Betreuung und Versorgung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge. Das erfordert wirtschaftlich und personell viel Kraft und ist alle Anstrengung wert.

Unter der Überschrift „Stadt-Land-Zukunft“ hat die bundesweite Caritas-Jahreskampagne 2015 den demografischen Wandel im ländlichen Raum in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt. Wenn in Kleinstädten und Dörfern Geschäfte schließen, Ärzte keine Nachfolger finden und öffentliche Bildungs- und Vorsorgeleistungen nur noch an zentralen Standorten angeboten werden, muss die Gesellschaft nach neuen Wegen suchen, ein attraktives Leben auf dem Lande aufrechtzuerhalten oder neu zu denken. Wir stellen uns als Wohlfahrtsverband dieser Herausforderung und arbeiten an der Lösung dieser Fragen mit.

Im Namen des Vorstandes des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn e. V. danken wir herzlich unseren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren engagierten Einsatz und ihre verlässliche Arbeit in der Pflege, Beratung und Betreuung von hilfeschuchenden Menschen.

Wir danken unseren Kooperationspartnern in Kirche und Politik für die bewährte und vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie den Zuschussgebern und Spendern für die notwendige finanzielle Unterstützung.

*Heinz-Walter Barthenheier*

**Heinz-Walter Barthenheier, Bezirksdekan**  
Vorsitzender

*Frank Keßler-Weiß*

**Frank Keßler-Weiß**  
Caritasdirektor

# DAS WAR 2015

## JANUAR



### ■ Wohnheim im SWR-Fernsehen

In der SWR-Sendereihe „Hierzulande“ wird die Klosterstraße in Nauort vorgestellt. Dabei spielt auch das Caritas-Wohnheim St. Josef eine tragende Rolle. Besonders für die Bewohner eine spannende Sache, schließlich weilt das Filmteam einen halben Tag lang in dem Wohnheim in der Klosterstraße 2 und hält den Alltag der Bewohner mit der Kamera fest (Foto oben).

### ■ Informativer Nachmittag

Rund 50 Ehrenamtliche aus den Kirchengemeinden sowie aus Caritas-Einrichtungen und -Diensten folgen der Einladung der CKD-Projektgruppe „Besuchsdienste“ und nehmen an einem Fortbildungsnachmittag teil. Das Thema der Veranstaltung im Pfarrzentrum in Dernbach lautet „Chronische Schmerzen“. Dr. med. Jutta Maxeiner (ärztliche Leitung der Schmerztagesklinik am Brüderkrankenhaus Montabaur) sowie Yvonne Ferger (psychologische Psychotherapeutin am Brüderkrankenhaus Montabaur) informieren die Ehrenamtlichen über heutige Methoden und Möglichkeiten der Schmerztherapie und beantworten viele Fragen der Teilnehmer.

## FEBRUAR



### ■ Ausstellung in der Familienberatung

Die Familienberatung im Caritas-Zentrum in Montabaur wird wieder zur Kunstausstellung. Dieses Mal stellt die Hobbyfotografin Gerlinde Czerwinski (Foto, links) aus Staudt ihre Werke aus. Zu den Schwerpunkten der künstlerischen Arbeit der 47-jährigen Diplom-Maschinenbauingenieurin gehört die Landschaftsfotografie. Die Ausstellung in der Familienberatung steht unter dem Motto „Die vier Jahreszeiten“.

### ■ Vor Schuldenfalle schützen: Workshop gibt Jugendlichen Tipps im Umgang mit Geld

„Über Geld spricht man nicht? – Von wegen!“ lautet der Titel eines Workshops, der im Haus der Jugend in Montabaur stattfindet. Dabei handelt es sich um ein Projekt der Studierenden Veronika Gerigk von der Hochschule Koblenz (Fachbereich Sozialwissenschaften), die den Workshop in Zusammenarbeit mit Rolf Günther von der Caritas-Schuldnerberatung sowie dem Haus der Jugend Montabaur veranstaltet. Er dient in erster Linie dazu, Jugendlichen Tipps im Umgang mit Geld zu geben, damit sie nicht in die Schuldenfalle tappen. Außerdem erfahren die Teilnehmer, wie und wo sie Hilfe finden, wenn die Rechnungen nicht mehr bezahlt werden können.

## MÄRZ

### ■ Neue Kräfte tanken

Ehrenamtliche Mitarbeiter in Besuchsdiensten der Kirchengemeinden und in Einrichtungen des Caritasverbandes nutzen wieder die Gelegenheit, an den sogenannten Besinnungstagen teilzunehmen. Die Veranstaltungen dienen dazu, sich innerlich neu auszurichten, zur Ruhe zu kommen und sich zu besinnen, um so gestärkt und sinnerfüllt den karitativen Dienst weiter leisten zu können. Es steht je ein Termin im Westerwaldkreis (in Hachenburg) und im Rhein-Lahn-Kreis (in Lahnstein) auf dem Programm.



### ■ Bürgerbefragung gestartet

Wie kann man im Alter in Oberlahnstein selbstbestimmt leben und wohnen? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn als Träger des Altenzentrums St. Martin Lahnstein gemeinsam mit der Pfarrgemeinde Sankt Martin Lahnstein. Ausgehend vom Caritas-Altenzentrum St. Martin wird daher im Rahmen einer wissenschaftlichen Untersuchung durch die Hochschule Koblenz eine Sozialraumanalyse durchgeführt. Es wird eine Bewohnerbefragung gestartet, deren Ergebnisse als Ausgangspunkt für die Entwicklung neuer Angebote für die Menschen in Oberlahnstein durch Bürger, Vereine und soziale Dienste dienen.

## APRIL

### ■ Viel Spaß beim Boys' Day

Der Caritasverband nimmt wieder am bundesweiten Aktionstag Boys' Day teil und bietet Jungs ab der 8. Klasse die Möglichkeit, Berufsfelder zu erkunden, in denen Männer bisher eher wenig vertreten sind - allen voran in Bereichen wie Erziehung, Soziales und Gesundheit. Einer der Boys' Day-Teilnehmer ist Jannis Hoffarth (Foto, Mitte) aus Girod. Der 14-jährige Gymnasiast nutzt die Chance und verbringt einen Tag in den Caritas-Werkstätten in Montabaur. Anschließend zieht er ein positives Fazit: „Der Tag hat viel Spaß gemacht. Es war auf jeden Fall sehr interessant und eine positive Erfahrung.“



## MAI

### ■ Bewusst eine Auszeit genommen

Zahlreichen Angehörigen von Menschen mit Behinderung und deren Kindern wird im Rahmen des Oasentages wieder Gelegenheit zum Durchatmen geboten. Dazu hat der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn in Kooperation mit der Diözesanarbeitsgemeinschaft der Angehörigenvertretungen in Caritaseinrichtungen der Behindertenhilfe (DACB) sowie unterstützt vom Bistum Limburg ins Familienferiendorf nach Hübingen eingeladen (Foto unten). Die Veranstaltung soll den Teilnehmern in erster Linie dabei helfen, einmal Atem zu holen, sich einen Tag bewusst eine Auszeit zu gönnen, um so die eigenen Energiereserven wieder aufzufüllen. Dieses Mal dreht sich dabei alles um das Thema „Zeit“.



### ■ „Pflege dich selbst“

Die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mitarbeiter liegt den Verantwortlichen im Caritas-Altenzentrum St. Josef in Arzbach sehr am Herzen. Immerhin verfügt die Einrichtung zum Beispiel über einen eigenen Fitnessraum für Bewohner und Mitarbeiter. Ein wichtiger Bestandteil ist außerdem der Gesundheitstag, der bereits zum zweiten Mal stattfindet. Unter dem Motto „Pflege dich selbst“ haben die Mitarbeiter den gesamten Tag über Gelegenheit, ihre Gesundheitswerte zu testen. Schwerpunkt des Tages ist dieses Mal das Thema „Stress“ und gleichzeitig die Frage, wie man diesem sinnvoll entgegenwirken kann. Antworten darauf gibt es im Rahmen verschiedener Angebote, darunter unter anderem der sogenannte Stresspilot der DAK-Krankenkasse, progressive Muskelentspannung und verschiedene Vorträge und Gesprächskreise.

## JUNI

### ■ Demografischer Wandel im Fokus

Die Caritas-Kampagne 2015 „Stadt – Land – Zukunft“ steht im Mittelpunkt der diesjährigen CKD-Bezirkskonferenzen, zu denen der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn wieder Ehrenamtliche in Kirchengemeinden und Caritas einlädt. Beim Westerwälder Regionaltreffen in Köllbingen berichtet u.a. Alois Fein, Ortsbürgermeister von Hundsangen, über die Ansiedlung des CAP-Marktes in seiner Gemeinde. Bei der Veranstaltung für den Rhein-Lahn-Kreis in Lahnstein werden unter anderem die Sozialraum-analyse Oberlahnstein sowie die Lahnsteiner Nachbarschaftsinitiative „Hallo Nachbarn“ vorgestellt.

### ■ Besuch beim Papst in Rom



Die Ferienfreizeit des Caritaswohnheims St. Marien in Hör-Grenzhausen führt die Teilnehmer in diesem Jahr nach Rom. Insgesamt 14 Bewohner und vier Betreuer nehmen an der Pilgerreise teil, die der Gruppe aus dem Westerwald sieben unvergessliche Tage in der ewigen Stadt beschert. Höhepunkt der einwöchigen Romreise ist zweifelsohne die Teilnahme an der Generalaudienz mit Papst Franziskus. Zwei Mitgliedern der Hör-Grenzhäuser Reisegruppe wird dabei eine ganz besondere Ehre zu teil: Sie erhalten - stellvertretend für alle Bewohner und Mitarbeiter der Caritas-Wohnheime – persönlich den Segen des Heiligen Vaters (Foto oben).

### ■ Kinderschutzdienst präsentiert sich

In Lahnstein dreht sich alles um den Nachwuchs und die Vereine: Rund um das Jugendkulturzentrum findet der zweite Kinder-, Jugend- und Vereinstag statt und lädt mit einem bunten Angebot zum Mitmachen ein. Mit von der Partie ist auch der Kinderschutzdienst (KSD) Rhein-Lahn, der ausführlich über seine Angebote und die Arbeit des KSD informiert. Außerdem hält der Kinderschutzdienst abwechslungsreiche Bastelangebote für die kleinen Besucher bereit und präsentiert das Mitmach-Theaterstück „Die Nein-Tonne“ von der theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück.

## JULI

### ■ Neue Sucht-Selbsthilfegruppe in Wirges

Ab sofort bietet der Kreuzbund-Diözesanverband Limburg e.V. auch in Wirges eine Sucht-Selbsthilfegruppe an. Der Kreuzbund arbeitet als Fachverband der Caritas sehr eng mit dem Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn zusammen und erweitert mit der neuen Gruppe das breit gefächerte Engagement der Caritas im sozialen Bereich. Durch die Kooperation der beiden Verbände können die Gruppenteilnehmer schnell und unkompliziert auf die weitergehenden Angebote der Caritas zugreifen, um möglichst schnell eine Lösung für ihre Probleme zu finden.

### ■ Premiere für Schulung

Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn bietet in Montabaur erstmals eine Schulungsreihe an, in der sich Interessierte zu ehrenamtlichen Flüchtlingslotsen qualifizieren lassen können. Die Qualifizierung besteht aus insgesamt vier Modulen und beinhaltet verschiedene Themen rund um die Flüchtlingshilfe. Das Interesse daran ist groß - und schnell sind alle Plätze ausgebucht. Daher folgen schon bald weitere Flüchtlingslotsenschulungen im Westerwaldkreis wie auch im Rhein-Lahn-Kreis.





■ **Caritas-Werkstätten: Erwin Peetz übergibt an Armin Gutwald**

Armin Gutwald (linkes Foto, links) heißt der neue Geschäftsführer der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn. Der 49-Jährige tritt die Nachfolge von Erwin Peetz (rechtes Foto, 3. von links) an, der sich nach 16 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. „Teilhabe zu ermöglichen und Inklusion zu verwirklichen, ist für mich eine spannende Herausforderung, bei der viele Interessen zu berücksichtigen sind. Den Interessen der Menschen, die besondere Unterstützung benötigen, gilt meine besondere Aufmerksamkeit. Für die Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten, egal in welchem Bereich, möchte ich mich gemeinsam mit meinen Mitarbeitern auch zukünftig weiterhin einsetzen. Inklusion geschieht nämlich nicht von alleine, sondern braucht ein aufrichtiges Aufeinander-Zugehen aller Beteiligten. Sie findet damit an vielen Orten innerhalb und außerhalb der Caritas-Werkstätten statt“, betont Gutwald bei Dienstantritt und freut sich auf die neue Aufgabe.



■ **Sportlicher Hattrick am Deutschen Eck**

Zum mittlerweile 13. Mal zieht es Tausende von Läufer ans Deutsche Eck nach Koblenz. Mit insgesamt 14.711 Teilnehmern aus 873 Unternehmen feiert der beliebte Münz-Firmenlauf einmal mehr ein neues Rekordjahr. Und der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn feiert mit! Zum dritten Mal in Folge ist die Caritas-Mannschaft bei dem Mega-Event in der Rhein-Mosel-Stadt dabei und legt damit quasi einen sportlichen Hattrick auf die Laufstrecke. Insgesamt 100 Läufer mit dem roten Caritas-Shirt gehen an den Start und landen in der Kategorie „Größte Gruppe“ auf Platz 18.

## ■ Auf Zeitreise mit der Familienberatung

Die Familienberatung der Caritas im Westerwald kann auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken und lädt unter dem Motto „Familien unterstützen – Zukunft gestalten“ zu einem Veranstaltungstag ins Forum St. Peter nach Montabaur ein. Dabei stellt unter anderem das Team der Familienberatungsstelle (Foto unten) in einer kurzweiligen, heiteren Aufführung die Beratung in 50 Jahren dar. Am Abend referiert Dr. Sophinette Becker, Sexualwissenschaftlerin und Therapeutin aus Frankfurt, vor interessiertem Publikum zum Thema „Liebe, Sex und Internet – Partnerschaft und Sexualität im digitalen Zeitalter“.



## ■ Anziehungspunkt zieht seit 15 Jahren an

Der Anziehungspunkt in Montabaur zieht seit nun mehr 15 Jahren Menschen an. Dies nimmt das Team um Leiterin Larissa Bader zum Anlass, bei einer kleinen Feierstunde noch einmal auf die zurückliegenden eineinhalb Jahrzehnte zu blicken und gemeinsam mit den Gästen auf den Geburtstag des Secondhandla-



dens des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn anzustoßen. Im Rahmen der Feierlichkeiten können Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß (rechts) und Dorothea Westermayer (links), Abteilungsleiterin Beratungsdienste beim Caritasverband, außerdem einige der ehrenamtlichen Helferinnen für ihr langjähriges Engagement auszeichnen.



## ■ Musical begeistert Besucher

Die Turnhalle der Katharina-Kasper-Schule (KKS) in Wirges wird zur Musicalbühne: Gemeinsam mit Schülern der Realschule plus in Wirges präsentieren die Schüler der KKS beim Schulfest die Uraufführung des Musicals „Bleib einfach anders“. Zuvor hatten Schüler und Lehrer der beiden Wirgeser Schulen das Stück im Rahmen einer inklusiven Projektwoche intensiv vorbereitet und geprobt. Den Lohn für ihre Arbeit gibt es nach der gelungenen Premiere: Mit stehenden Ovationen und minutenlang anhaltendem Applaus werden die Akteure auf und hinter der Bühne vom Publikum gefeiert.

## ■ Wohnheim St. Marien feiert Jubiläum

Großer Bahnhof im Caritas-Wohnheim St. Marien in Hörh-Grenzhausen: Die Einrichtung in der Bahnhofstraße 5 kann in auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken und feiert dies mit einem bunten Jubiläumsfest. Die Feierlichkeiten starten mit einem Gottesdienst, ehe dann auf dem Gelände des Wohnheims unter anderem zahlreiche Spiele für Groß und Klein, eine Tombola sowie verschiedene Aufführungen der Bewohner auf dem Programm stehen.



## AUGUST

### ■ Erfolgreich bei Special Olympics

Drei spannende wie erfolgreiche Tage verbringen mehrere Beschäftigte der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn gemeinsam mit ihren Betreuern bei den Special Olympics in Speyer (Foto unten). In sechs verschiedenen Leichtathletik-Disziplinen gehen Alexander Brast, Franziska Goldmann, Nicole Maschel, Emanuel Meurer, Yannick Saleh, Deshir Shala, Daniel Sobel und Aengel Sprünker an den Start und gewinnen Gold-, Silber- und Bronzemedailen.



### ■ Werkstätten feiern Geburtstag

Seit nunmehr 40 Jahren nehmen Menschen mit Behinderung Angebote zur Teilhabe am Arbeitsleben in den Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn wahr. Grund genug, ein großes Fest zu feiern und alle Werkstattbeschäftigten dazu einzuladen: Rund 500 Werkstattbeschäftigte aus den Betrieben in St. Goarshausen, Lahnstein, Nauort, Niederelbert, Hundsangen, Rotenhain und Montabaur sowie der Tagesförderstätte Wirges kommen in Heiligenroth zusammen und erleben unter dem Motto „Bunte Welt“ eine abwechslungsreiche Geburtstagsfeier. Im Rahmen der Feierlichkeiten werden unter anderem auch verdiente Personen für ihre 40-jährige Werkstattzugehörigkeit geehrt (Foto rechts).



### ■ Kiste für mutige Kinder

Der Kinderschutzdienst Rhein-Lahn mit Sitz im Caritas-Zentrum in Lahnstein präsentiert ein neues Präventionsprojekt, dass er künftig für die Kindertagesstätten, Kindergärten und Grundschulen im Rhein-Lahn-Kreis anbietet. Der Titel des Projektes lautet „VOLL STARK! Finjas und Maltes Kiste für mutige Kinder“. Dahinter verbirgt sich eine sogenannte Präventionskiste (Foto oben) zum Thema sexualisierter Gewalt, in der unter anderem verschiedene Literatur, Spiele, CDs und vieles mehr enthalten sind. Zum Auftakt des Projektes veranstaltet der Kinderschutzdienst eine Präventionsfortbildung mit der bekannten Diplom-Pädagogin und Autorin Gisela Braun.

## SEPTEMBER

### ■ Neuer Garten wird eingeweiht

Der Sinnesgarten am Haus Helena in Hachenburg ist fertig und kann seiner Bestimmung übergeben werden. Zahlreiche Gäste haben dafür den Weg in das Caritas-Altenzentrum in der Nisterstraße 3 gefunden, um sich ein erstes Bild von der neuen Außenanlage zu machen. Gemeinsam mit den Bewohnern und dem Mitarbeiterteam um Einrichtungsleiterin Anja Kohlhaas feiern sie ein „Fest der Sinne“. Künftig wird der Sinnesgarten in erster Linie dazu beitragen, den Lebensabend der Heimbewohner noch attraktiver und schöner zu gestalten. Er soll Raum für Bewegung, Aktivitäten und Sinneserfahrungen bieten. „Der neue Sinnesgarten leistet einen Beitrag zur Steigerung des Wohlbefindens von Menschen mit Demenz“, betont Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß bei seiner Begrüßungsrede.



### ■ Gesundheitstag kommt bei den Mitarbeitern erneut gut an

Zum wiederholten Mal veranstaltet das Caritas-Altenzentrum Haus Helena in Hachenburg einen Gesundheitstag für seine Mitarbeiter. Diese können an kostenlosen Beratungen teilnehmen oder einen Gesundheits-Check absolvieren. Außerdem stehen unter anderem Koordinationsübungen zur Stressbewältigung und verschiedene Vorträge auf dem Programm. Und da auch die Ernährung in Gesundheitsfragen eine wichtige Rolle spielt, können sich alle an einem reichhaltigen, gesunden Buffet stärken. Am Ende sind sich alle einig, dass der Gesundheitstag erneut ein voller Erfolg war.



## OKTOBER



### ■ Vier neue Familienpatinnen

Das Projekt „Familienpatin“ beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn freut sich über Verstärkung: Vier Teilnehmerinnen haben das entsprechende Seminar erfolgreich absolviert und stehen künftig als neue Familienpatinnen im Rhein-Lahn-Kreis zur Verfügung. Als Helferinnen besuchen die Frauen für einen begrenzten Zeitraum Familien oder Alleinerziehende mit Kleinkindern, stehen „ihrer“ Familie in Alltagsfragen zur Seite und machen ihr Mut. Die Aufgaben der ehrenamtlich tätigen Familienpatinnen sind vielfältig: Zum Beispiel übernehmen sie stundenweise die Betreuung der Kinder, um so die Mutter zu entlasten, sie helfen beim Deutschlernen oder begleiten die Familien bei Gängen zum Arzt oder zu Behörden – insbesondere, wenn es Familien mit Migrations- und Fluchterfahrungen sind.



### ■ Verdiente Mitarbeiter geehrt

„Gemeinsam Brücken bauen“, lautet das Motto des Mitarbeiterfestes, zu dem der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn alle hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Limeshalle nach Arzbach eingeladen hat. Nach der gelungenen Premiere im Jahr 2013 und einer erfolgreichen Wiederholung in 2014, ist es bereits das dritte Fest dieser Art. Das Motto des Festes stehe auch dafür, „dass die Caritas mit Ihrer Arbeit und Ihrem Engagement, mit und für benachteiligte, gehandicapte oder isolierte Menschen Brücken in das Leben und die Gesellschaft schlägt“, begrüßt Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß die zahlreichen Mitarbeiter aus rund 30 Einrichtungen und Diensten, organisiert in sechs Abteilungen, verteilt auf 16 Standorte in zwei Landkreisen. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten steht unter anderem die Ehrung verdienter Mitarbeiter, die der großen Caritas-Gemeinschaft nun schon seit vielen Jahren die Treue halten. Auf zusammen insgesamt 630 Jahre kommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen Frank Keßler-Weiß (Foto, unten rechts) und Caritas-Vorstandsmitglied Peter Hülshörster – begleitet vom lautstarken Applaus der Kollegen im Saal – zum Dienstjubiläum gratulieren. Ausgezeichnet werden Frauen und Männer, die bereits seit 10, 20, 25, 30, 35 und sogar 40 Jahren bei der Caritas tätig sind.

## NOVEMBER

### ■ Caritas-Werkstätten feiern 40. Geburtstag mit vielen Informationen und Ministerin

Unter dem Motto „Perspektive Inklusion – Teilhabe am Arbeitsleben heute und in Zukunft“ feiern die Caritas-Werkstätten ihren 40. Geburtstag. Zahlreiche Gäste folgen der Einladung und verbringen in der gerade fertig gestellten Lagerhalle am Standort Montabaur einen kurzweiligen wie informativen Nachmittag. Unter den Gästen befindet sich auch die rheinland-pfälzische Sozialministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler (hier gemeinsam mit Werkstätten-Geschäftsführer Armin Gutwald und Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß), die in ihrem Vortrag unter anderem die Frage beleuchtet, wie ein inklusiver Arbeitsmarkt aussehen kann. An verschiedenen Ständen können sich die Besucher ebenso von dem umfangreichen Leistungsspektrum der Caritas-Werkstätten überzeugen, wie bei Führungen durch verschiedene Arbeitsbereiche der Einrichtung. Abgerundet wird das abwechslungsreiche Programm durch eine musikalische Darbietung des Werkstattchores sowie interessanten Vorträgen von gewerblichen Kunden, die über die langjährige Zusammenarbeit mit den Caritas-Werkstätten berichten. Um das leibliche Wohl der Gäste kümmert sich das Team vom CAP-Markt aus Hundsangen.



### ■ „Eine Million Sterne“ leuchten in der Kannenbäckerstadt

Der Caritasverband beteiligt sich an der Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“, zu der Caritas international bereits zum neunten Mal aufruft. Ziel ist es, in möglichst vielen Städten und Gemeinden im ganzen Lande öffentliche Plätze zum Leuchten zu bringen. Im Westerwald wird die Aktion in Kooperation mit der katholischen Pfarrei St. Peter und Paul im Kannenbäckerland sowie der evangelischen Kirchengemeinde Höhr-Grenzhausen durchgeführt und findet an der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Höhr-Grenzhausen statt. Unter anderem steht ein ökumenisches Friedensgebet auf dem Programm.



### ■ Kinder und Jugendliche schicken ihre Wünsche auf die Reise

Seit 25 Jahren bieten in Rheinland-Pfalz die Kinderschutzdienste an 18 Standorten für 26 Städte und Kreise Kindern und Jugendlichen in Fällen von sexueller Gewalt, Misshandlung oder Vernachlässigung ihre Hilfe an.



Auch wenn der Kinderschutzdienst Rhein-Lahn erst seit 1997 besteht, hält dies die Verantwortlichen nicht davon ab, das Jubiläum der Kinderschutzdienste im Lande mitzufeiern. Unterstützt werden sie dabei von den Schülern der Freiherr-vom-Stein-Schule in Lahnstein, die sich an einer ganz besonderen Aktion beteiligten. Die Kinder und Jugendlichen schicken ihre ganz persönlichen Wünsche mit Luftballons auf die Reise. Mit ihren Wünschen forderten die Schüler unter anderem „Mehr Respekt für alle Kinder“, „Frieden auf der Welt“ oder, dass „Flüchtlingskinder nicht in Angst und Not leben müssen“.

## DEZEMBER

### ■ „Pflanzliche Spende“ für neues Außengelände der Kindertagesstätte in Wirges

Die Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus in Wirges soll ein neu gestaltetes Außengelände erhalten. Ziel ist es, den Kindern noch mehr Freiraum und Möglichkeiten zur Entwicklung und Förderung zu schaffen. Die Bäume und Sträucher für die neue Außenanlage werden von der Firma Fielmann - Deutschlands größtem Optiker – gespendet. Die „pflanzliche Spende“ beinhaltet eine kleinkronige Winterlinde, vier Obstbäume sowie 33 Sträucher heimischer Arten. „Wir pflanzen Bäume nicht für uns, wir pflanzen Bäume für nachkommende Generationen. Und so hoffe ich, dass noch viele Kinder an diesem Grün Freude haben werden“, sagt Tobias Westermann (3. von links), Leiter der Fielmann-Niederlassung im Koblenzer Löhr-Center, beim symbolischen Spatenstich, den er gemeinsam mit allen Kita-Verantwortlichen und den Mädchen und Jungen der Einrichtung vornimmt.



# „Es ist schön zu wissen, dass man nicht alleine da steht“

Migrationsberatung unterstützt Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe – Schulungsreihe für Flüchtlingslotsen vermeldet große Nachfrage



Melanie Schneeweis und Dieter Brandt (von rechts) sind zwei von etlichen Flüchtlingslotsen, die seit verganginem Jahr im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis qualifiziert wurden. Koordiniert wird das Projekt von Rainer Lehmler (links) vom Caritasverband.

Die Solidarität mit Fremden, insbesondere mit Flüchtlingen, und die Begegnung mit anderen Kulturen sind Kernbestandteile der christlichen Identität. Immer mehr Menschen im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis sind bereit, Flüchtlingen zu helfen und eine „Willkommenskultur“ zu schaffen. Unterstützung erfahren sie dabei unter anderem auch vom Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn. Denn das Team der Caritas-Migrationsberatung steht nicht nur Flüchtlingen mit Rat und Tat zur Seite, sondern unterstützt auch die vielen Ehrenamtlichen, die sich in der Flüchtlingshilfe engagieren.

„Es ist uns ein Anliegen, Menschen, die sich für Flüchtlinge engagieren, nicht alleine zu lassen, sondern sie zu begleiten und hilfreiche Kenntnisse zu vermitteln“, sagt Dorothea Westermayer, Abteilungsleiterin der Beratungsdienste beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn. Aus diesem Grund bot der Caritasverband im Sommer 2015 in Montabaur erstmals eine kostenlose Fortbildung zum sogenannten ehrenamtlichen Flüchtlingslotsen an. Das Angebot kam sofort super an - und schon bald waren die nächsten Schulungsreihen in der Planung. Es folgte zunächst ein Kurs in Bad Ems, und Anfang dieses Jahres fanden bereits zwei weitere Kurse in Ransbach-Baumbach sowie in Diez statt. „Die Nachfrage in beiden Landkreisen ist riesig und ungebrochen“, betont Rainer Lehmler, der als Koordinator für das Flüchtlingslotsenprojekt fungiert.

Die Qualifizierung zum Flüchtlingslotsen umfasst insgesamt vier Module, in denen unterschiedliche Themen aufgegriffen werden. Unter anderem geht es in der

Fortbildung um „Asylgesetze und Aufenthaltsrechte“, die „Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlichen Handelns in der Flüchtlingsarbeit“, um „Interkulturelle Kompetenz“ sowie um das Thema „Trauma“.

Zwei, die die Qualifizierung zum Flüchtlingslotsen absolviert haben und sich aktiv in der Flüchtlingshilfe engagieren, sind Melanie Schneeweis und Dieter Brandt. Beide sind nicht nur zertifizierte Flüchtlingslotsen, sondern beteiligen sich auch am übergreifenden Netzwerk Asyl, das der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn bereits 2014 zusammen mit ehrenamtlich engagierten Bürgern, Vertretern lokaler Flüchtlingsinitiativen und Kirchengemeinden sowie sonstiger Institutionen und Einrichtungen im Westerwald ins Leben gerufen hat.

Dieter Brandt kommt aus Eitelborn und ist insbesondere in der Initiative „Flüchtlinge in der Augst“ aktiv. Auf eine gewisse Art und Weise schließt sich für den 74-jährigen ehemaligen Bundeswehrapotheker mit



*Flüchtlingshilfe geht durch den Magen: Dieter Brandt (rechts) hat das Projekt „Kochen mit Flüchtlingen“ initiiert. Drei verschiedene Abende fanden in Simmern bereits statt, unter anderem mit Leckereien aus der syrischen Küche.*

seinem Engagement in der Flüchtlingshilfe ein Kreis. Denn ursprünglich stammt Brandt aus Danzig und wurde damals mit seiner Familie vertrieben. „Da war ich vier Jahre alt - und quasi selbst Flüchtling“, sagt der Eitelborner Flüchtlingslotse. In der Augst gehörte er zu den Helfern der ersten Stunde und engagierte sich von Beginn an in der dortigen Flüchtlingsinitiative. Über Sabine Prothmann-Vollet, Migrationsberaterin beim Caritasverband, wurde Dieter Brandt

irgendwann auf das Netzwerk Asyl aufmerksam, an dessen Treffen er seither regelmäßig teilnimmt. Sein Engagement in der Flüchtlingshilfe ist breitgefächert. Anfangs betreute er unter anderem einen Syrer, über-

nahm Fahrdienste und engagierte sich auch beim Flüchtlingscafé in Simmern. Außerdem hat Dieter Brandt kürzlich erst das Projekt „Kochen mit Flüchtlingen“ gestartet. „Drei Abend haben bereits stattgefunden; einmal haben wir mit Eritreern gekocht, einmal standen syrisch-deutsche Gerichte auf dem Speiseplan und beim letzten Mal hatten wir einen rein syrischen Abend“, berichtet der ehrenamtliche Flüchtlingslotse aus Eitelborn.

Das Betätigungsfeld von Melanie Schneeweis liegt in der Verbandsgemeinde Wallmerod. Die 41-jährige Telefonistin aus Dreikirchen wurde durch einen Zeitungsartikel auf die Flüchtlingshilfe vor Ort aufmerksam. „Als gelernte Reiseverkehrskauffrau haben mich andere Kulturen, Länder und Menschen schon immer sehr interessiert. Dann habe ich vom Flüchtlingscafé in Wallmerod gelesen und bin einfach mal dort hin“, erzählt Melanie Schneeweis. Dass sie dort dann quasi hängengeblieben ist und sich fortan in

»Die Herzlichkeit, die die Flüchtlinge einem entgegenbringen, ist schön und vor allem aufbauend.«

Melanie Schneeweis, Flüchtlingslotsin aus Dreikirchen



Melanie Schneeweis (vorne, Mitte) engagiert sich gerne in der Flüchtlingshilfe. Das Foto zeigt sie zusammen mit weiteren Helfern und Flüchtlingen nach einem Gottesdienst in der Katholischen Kirche St. Goar in Hundsangen im September 2015. Organisiert wurde der Gottesdienst von Pastoralreferent Gunnar Bach und den Pfadfindern der Gemeinde St. Goar. Ruth und Heiner Gooßens vom Roten Kreuz in Meudt unterstützen die Aktion mit einem Bustransfer.

der Flüchtlingshilfe engagiert, ist für die 41-Jährige selbstverständlich: „Ich sehe es ein wenig auch als meine Bürgerpflicht an, zu helfen“, betont die Dreikirchenerin, die später ebenfalls durch die Zeitung vom Flüchtlingslotsenprojekt der Caritas erfuhr. „Ich habe darüber gelesen und mich sofort angemeldet.“ Bei der Flüchtlingslotsenausbildung habe sie dann viele wichtige Kenntnisse erlangen können, die ihr vorher gar nicht so bewusst waren. „Unter anderem fand ich es sehr wichtig, zu erfahren, dass man, wenn man sich bei der Verbandsgemeinde angemeldet hat, sogar versichert ist, wenn man im Rahmen seines Engagements Personen im Auto mitnimmt“, so Melanie Schneeweis, die während der Qualifizierung auch erstmals von der Rechtsberatung hörte, die die Caritas regelmäßig anbietet. „Bei einem Flüchtling aus Eritrea gab es einen sehr schwierigen Fall der Familienzusammenführung. Nachdem ich von dem Angebot erfahren hatte, habe ich ihn zur Rechtsberatung begleitet“, berichtet Schneeweis und lobt: „Es ist einfach toll, diesen Fachverstand zu nutzen und in den Beratern der Caritas stets kompetente Ansprechpartner zu haben.“ Jüngst nahm Melanie Schneeweis erstmals auch an einem Treffen des Netzwerkes Asyl teil – und war sofort begeistert: „Es war sehr informativ und hilfreich für die Praxis. Vor allem ist es wichtig, im Rahmen der Treffen die Leute persönlich kennenzulernen und zu wissen, wer für was zuständig ist.“ Denn – auch das musste Melanie Schneeweis

»Manchmal würde ich mir etwas mehr Unterstützung vonseiten der kommunalen Politik wünschen.«

Dieter Brandt, Flüchtlingslotse aus Eitelborn

bereits erfahren – Flüchtlingshilfe ist nicht immer einfach. Ihr Vorhaben, einen Jugendraum für die Flüchtlinge bereitzustellen, scheiterte zunächst an bürokratischen Hindernissen. Mittlerweile kann der Raum zwar genutzt werden, „aber immer noch nicht in der Form, wie wir uns das eigentlich hatten vorgestellt“, so die Flüchtlingshelferin aus Dreikirchen.

Auch Dieter Brandt hat für das Netzwerk-Angebot ausschließlich Lob übrig: „Das Netzwerk funktioniert“, sagt der 74-jährige Eitelborner, „man tauscht sich untereinander aus und hilft sich gegenseitig. Das schöne an dem Netzwerk ist, dass man einfach nicht alleine da steht“, betont Brandt. Auch er schätzt die wichtigen Informationen, die die Flüchtlingshelfer auf diesem Weg für ihre Arbeit erhalten. „Das Team der Caritas um Frau Westermayer und ihre Mitarbeiter sind stets kompetente Ansprechpartner, haben immer ein offenes Ohr und stehen einem mit Rat und Tat zur Seite“, sagt Dieter Brandt.

„Bei den Netzwerk-Treffen versuchen wir in erster Linie Themen aufzugreifen, die die Menschen interessieren und bewegen. Daher ist es einfach auch wichtig, dass die Ehrenamtlichen mitarbeiten und ihre Anliegen an uns herantragen“, erklärt Rainer Lehmler, der im Rahmen der Flüchtlingslotsenqualifizierung sowie der Netzwerk-Treffen festgestellt hat, „dass die Leute aber nicht nur die reinen Fakten interessieren, zum Beispiel rechtliche Dinge“. Für viele sei, so Lehmler, auch der sogenannte weiche Faktor ein wichtiges Thema. „Dabei geht es unter anderem

um Dinge wie Haltung oder Grenzen setzen“, erläutert der Koordinator für das Flüchtlingslotsenprojekt. Helfer-Not gäbe es derzeit keine: „Viele bieten ihre Unterstützung an. Uns erreichen fast täglich

Anfragen von Menschen. Einige wollen sich nur informieren, aber die meisten wollen auf irgendeine Art und Weise helfen“, sagt Rainer Lehmler und weist darauf hin, dass er in den meisten Fällen nur als Vermittler fungiert: „Wenn sich jemand engagieren will, stellen wir den Kontakt zu Flüchtlingsinitiativen her oder verweisen auf die entsprechenden Stellen beziehungsweise die Helfergruppen vor Ort.“

## KONTAKT

### Koordinator Flüchtlingslotsenprojekt

Rainer Lehmler

Telefon: (02602) 16 06 69

E-Mail: rainer.lehmler@cv-ww-rl.de

„Das Arbeiten bei der Caritas macht mir Spaß, weil...



...es jeden Tag neue Herausforderungen gibt und Menschen Hilfe brauchen.“

**Markus Schild**

Pflegedienstleitung, Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach

# Mit Schwester Claudia zweieinhalb Mal zum Mond und wieder zurück

Einen Tag auf Tour mit der ambulanten Pflege – Im Jahr 2015 legten die Mitarbeiter der Caritas-Sozialstationen 1.744.317 Kilometer zurück

*Jeder kennt sie, die kleinen Autos mit dem rot-weißen Caritas-Logo. Seit zwei Jahren nun ist Claudia Böhler für die Caritas-Sozialstation Montabaur-Wallmerod unterwegs und legt jährlich etliche Kilometer in dem Seat zurück.*



**Sozialstation**  
**Montabaur - Wallmerod**  
**☎ 02602-106890**

*Caritas – ein starkes Stück Kirche*

### von Holger Pöritzsch

Es ist noch dunkel, als ich die Haustür hinter mir schließe und mich auf den Weg mache. Auch wenn mir das frühe Aufstehen nichts ausmacht, so ist das eigentlich ja nicht meine Zeit. Aber was will ich machen – ich muss zur Arbeit. Es ist mein erster Arbeitstag, insofern ist es mir nicht zu verübeln, dass ich irgendwie auch ein bisschen nervös bin und mich gerade frage, was mich wohl erwartet. Dabei gibt es eigentlich gar keinen Grund, aufgeregt zu sein, schließlich weiß ich schon von vorneherein, dass mein erster Arbeitstag auch gleichzeitig mein letzter sein wird. Zumindest in dieser Abteilung. Für einen Tag habe ich den Schreibtisch im Büro der Öffentlichkeitsarbeit eingetauscht – gegen einen Platz in einem der vielen kleinen weißen Autos mit dem roten Caritas-Kreuz, die tagtäglich auf den Straßen im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis unterwegs sind. Ich begleite heute eine der 135 Pflegekräfte (Stand 31.12.2015), die 365 Tage im Jahr für die Caritas-Sozialstationen im Einsatz sind und pflegebedürftige Menschen in ihrem Zuhause versorgen.

Das gegenüberliegende Montabaurer Schloss scheint noch im Tiefschlaf, als ich bei der Sozialstation in der Hohe Straße vorfahre, die für die Verbandsgemeinden Montabaur und Wallmerod zuständig und eine von insgesamt vier Caritas-Sozialstationen in den beiden Landkreisen Westerwald und Rhein-Lahn ist. Weitere Sozialstationen befinden sich in Ransbach-Baumbach (Sozialstation Wirges-Selters-Kannenbäckerland), Westerburg (Sozialstation Westerburg-Rennerod) und Lahnstein (Sozialstation Lahnstein-Braubach). Ich muss nicht lange warten, da fährt eines dieser kleinen weißen Autos auf den Hof, die man jeden Tag mehrfach auf den Straßen der Region antrifft. Unglaubliche 1.744.317 Kilometer – so habe ich mir bei der Vorbereitung auf meinen heutigen Tag sagen lassen – haben die Fahrzeuge der vier Sozialstationen im Jahr 2015 zurückgelegt. Das entspricht einer Strecke von nahezu 44 (!!!) Weltumrundungen oder aber zweieinhalb Reisen zum Mond und wieder zurück. Umgerechnet auf die 3094 Patienten, die 2015 versorgt und gepflegt wurden, sind die Mitarbeiter der Caritas-Sozialstationen somit pro Patient 564 Dienstkilometer gefahren. „Wahnsinn“, denke ich noch, da kommt meine „neue Kollegin“ schon auf mich zu. Dass sie mich sofort erkennt, dürfte gute Gründe haben: Entweder hat mich die Fototasche verraten, die über meiner Schulter hängt, oder aber die Tatsache, dass ich der einzige bin, der um diese Uhrzeit auf dem Hof der Sozialstation herumsteht und eindeutig den Anschein erweckt, er würde auf jemanden warten. „Einen wunderschönen guten Morgen, Sie sind bestimmt der Herr, der mich begleiten soll“, ruft mir die Dame freundlich entgegen,

**3094** Patienten wurden 2015 von den Mitarbeitern aller Caritas-Sozialstationen gepflegt und versorgt

**1937** Patienten waren weiblich

**1157** Patienten waren männlich

**1184** Patienten waren zwischen 81 und 90 Jahre alt

**2152** Patienten lebten im Westerwaldkreis

**942** Patienten lebten im Rhein-Lahn-Kreis

gen, von der ich bislang lediglich den Nachnamen kenne. Kaum steht sie vor mir, erhalte ich meine erste Lektion des Tages: Nachnamen sind bei Mitarbeitern der Sozialstation wie Schall und Rauch: „Hallo, ich bin Schwester Claudia – und ich nehme Sie heute mit auf meiner Tour“, werde ich begrüßt. Wenig später sitze ich auf dem Beifahrersitz des kleinen Seat und starte – mit Schwester Claudia am Steuer – zu meiner ersten Dienstreise in der ambulanten Pflege.

„Ich hoffe, Sie sind kurvenfest“, schmunzelt meine „neue Kollegin“, als sie vom Hof fährt und mich darüber informiert, dass es nun ins Gelbachtal geht. Seit rund eineinhalb Jahren ist das Claudia Böhlers feste Tour, „zuvor war ich ein halbes Jahr Springer“, sagt sie und erklärt: „Das sind die, die überall dort einspringen, wo jemand gebraucht wird.“ Wir haben noch nicht das Ortsausgangsschild von Montabaur passiert, da ist mir bereits klar, dass das ein interessanter und informativer, aber durchaus auch unterhaltsamer Arbeitstag wird. Die Chemie stimmt, denke ich bei mir und hoffe ein wenig, dass meine Fahrerin neben mir das ähnlich sieht. Ihre Tour, lässt mich Schwester Claudia wissen, ist eine von insgesamt 19 Touren alleine in der Verbandsgemeinde Montabaur. Zwölf Tage am Stück fährt sie diese – also auch samstags und sonntags. „Anschließend habe ich dann zwei Tage frei“, berichtet sie und weist darauf hin, dass sie derzeit eine 75-Prozent-Stelle hat. Die meisten der Patienten werden zweimal angefahren, und zwar morgens und abends. Je nach Bedarf ist aber auch schon mal ein dritter Hausbesuch am Mittag dabei. „Die abendliche Tour übernimmt allerdings der Spätdienst“, klärt mich Schwester Claudia auf und zeigt mir eine Liste, aus der ersichtlich ist, dass unsere heutige Tour insgesamt sieben Patienten umfasst.

„Gab es auf Ihrer Tour denn auch schon mal Komplikationen. Etwa aufgrund der Witterungsverhältnisse?“, will ich in Höhe Bladernheim wissen. „Bisher hatte ich da immer Glück. Es gab höchstens mal einen Baum, der die Straße versperrt hat, dann muss man halt einen Umweg in Kauf nehmen“, berichtet Claudia Böhler und fügt hinzu: „Im Winter kann es aber schon mal hart sein; allerdings habe ich das



Glück, dass die Straße durchs Gelbachtal (die L313) morgens immer schon relativ früh geräumt wird. Bislang kam ich eigentlich immer gut durch.“ Wie das gesamte Team der Sozialstationen trotz auch sie stets Wind und Wetter, um den Weg zu den Patienten zu meistern.

Einige Kilometer und gefühlte 50 Kurven weiter, weiß ich, dass die Dernbacherin ursprünglich aus Siegen stammt und im kommenden August ihren 50. Geburtstag feiert. 1989 hat die gelernte Krankenschwester ihr Examen gemacht, irgendwann aber – zwei Bandscheibenvorfällen geschuldet – den Beruf aufgegeben. Der Hartnäckigkeit einer Bekannten war es schließlich zu verdanken, dass sie vor zwei Jahren zurück in den Beruf und beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn gelandet ist. „Sie hat mehrfach darauf gedrängt, dass ich mich bewerbe“, erzählt die Mutter eines Sohnes, die ein bisschen Angst davor hatte: „Immerhin war ich mittlerweile zwölf Jahre aus dem Beruf draußen“, sagt sie und berichtet, dass sie in dieser Zeit das Kiosk im Dernbacher Krankenhaus betrieben habe. Schließlich aber bewarb sich Claudia Böhler doch – und wurde prompt genommen. „Dafür bin ich der Caritas sehr dankbar, immerhin bin ich nicht mehr die Jüngste“, lacht sie und unterstreicht, diesen Schritt nie bereut zu haben.

Es ist kurz nach 7 Uhr, als wir in Gackebach ankommen und mit dem Auto im Hof eines Hauses älteren Semesters zum Stehen kommen. Bevor wir aussteigen, greift Schwester Claudia zum Handy, tippt kurz etwas ein und legt das Gerät zurück in die Ablage. „Das ist das Diensthandy“, klärt sie mich auf, „darin wird immer der Beginn und das Ende des Patientenbesuches eingetragen. Außerdem wird angezeigt, welche Pflegemaßnahmen bei welchem Patienten anstehen, und es sind die wichtigsten Patientendaten gespeichert. Aber auch die Kontaktdaten sämtlicher Kollegen.“ Als wir vor der Haustür stehen, greift

Claudia Böhler in die Tasche, holt einen Schlüssel hervor und schließt auf. „Von vielen Patienten haben wir einen Schlüssel. Ich finde das schon einen sehr großen Vertrauensbeweis. Und es ist irgendwie auch eine Wertschätzung unserer Arbeit, wenn die Leute uns ihren Haustürschlüssel anvertrauen“, sagt sie, tritt in den Flur und ruft nach oben: „Guten Morgen, ich bin's - Schwester Claudia!“ Der erste Patient des Tages ist ein alleinstehender Mann, der aufgrund eines Rückenleidens nicht mehr ganz so beweglich ist. Ihm hilft Schwester Claudia täglich bei der Morgentoilette. Während die beiden im Bad verschwinden, bleibe ich am Esstisch sitzen – schließlich soll die Intimsphäre der Patienten gewahrt bleiben. Anschließend bereitet die Krankenschwester noch die Tabletten vor, die der Mann in den nächsten Tagen nehmen muss. Parallel dazu bleibt Zeit für einen kurzen, aber netten Smalltalk, ehe wir unsere Tour fortsetzen. „Fast jeder bietet einem morgens einen Kaffee oder so an. Aber dafür ist leider keine Zeit. Ein kurzer Plausch geht jedoch immer“, schmunzelt Claudia Böhler und betont, dass die Patienten in der ambulanten Pflege sehr oft zugänglicher sind, als in stationären Einrichtungen. „Wir treffen die Menschen in ihrem vertrauten Umfeld an, da fühlen sich die meisten sicher und sind einfach offener. Der Umgang miteinander ist ein ganz anderer, als etwa in einer Klinik“, sagt die 49-Jährige, die aufgrund ihrer Krankenschwester-Vergangenheit beide Seiten kennt. Obwohl erst am Anfang der Tour und gerade einmal gut eine Stunde unterwegs, spüre ich bereits diesen Enthusiasmus, den Schwester Claudia versprüht, wenn sie über die Arbeit und „ihre“ Patienten spricht. „Alle sind so herzlich, winken einem teilweise sogar zum Abschied“, sagt die Dernbacherin, nimmt Kurs Richtung Giershausen und betont: „Man bekommt so viel zurück von den Patienten.“

Beim nächsten Halt empfängt uns ein Mann mittleren Alters. Der Dialysepatient hat nur noch wenig Sehkraft und bekommt täglich seine Blutzuckerwerte kontrolliert und notiert. Da er sich aber wohl am Abend zuvor den Fuß gestoßen hat, untersucht Schwester Claudia diesen kurz und legt einen Verband an, ehe wir unsere Tour fortsetzen. „Solch ungeplanten Leistungen kommen schon mal vor und werden gerne erledigt“, sagt sie, als wir bereits wieder unterwegs sind. Allerdings müsse man in dem Job auch lernen, Nein zu sagen, so die Krankenschwester, „sonst nutzen das Patienten auch schnell mal aus und fragen, ob man einen Brief mit zur Post nehmen oder den Müll rausbringen kann“. In Ettersdorf stehen gleich zwei Stationen auf dem Programm. In beiden Fällen handelt es sich um ältere Damen, denen Schwester Claudia beim Anziehen der Kompressionsstrümpfe behilflich ist. Während wir beim ersten Halt erfahren, dass gleich noch die Katze und das Kaninchen ge-

1.744.317 Kilometer haben die 135 Mitarbeiter der Sozialstationen im Jahr 2015 zurückgelegt

Die meisten Patienten im Bereich der Caritas-Sozialstationen für den **Westerwaldkreis** lebten 2015 in der Verbandsgemeinde Montabaur - nämlich 619. Es folgten die Verbandsgemeinden Wallmerod (388), Wirges (296), Westerburg (295), Rennerod (189), Ransbach-Baumbach (160), Selters (144) und Höhr-Grenzhausen (61).

Im **Rhein-Lahn-Kreis** wurden die Patienten im Jahr 2015 in der Stadt Lahnstein (660) sowie in den Verbandsgemeinden Brauchbach (268) und Bad Ems (12) besucht. Zwei Patienten wurden außerhalb des Rhein-Lahn-Kreises versorgt.



Josefine Stendebach (rechts) aus Ettersdorf ist stolze 93 Jahre alt. Ihr hilft Schwester Claudia jeden Morgen beim Anziehen der Kompressionsstrümpfe. Zuvor allerdings haben die beiden ein festes Ritual: „Wenn ich komme, werfen wir zunächst immer einen Blick auf die Traueranzeigen in der Westerwälder Zeitung und schauen, ob wir jemanden kennen“, erzählt die gelernte Krankenschwester. Situationen wie diese sind es, die für die 49-Jährige die ambulante Pflege ausmachen. „Die Menschen sind in ihrem eigenen Umfeld einfach sicherer und zugänglicher“, so Claudia Böhler, die selbst wiederum von ihren Patienten für ihre freundliche und offene Art geschätzt wird.

füttert werden müssen, gibt die Dernbacherin ihrer zweiten Patientin zum Abschied den Tipp: „Die Wäsche sollten Sie auf jeden Fall noch mal rausstellen, es wird später noch richtig schön.“ Und auch hier merke ich schnell: Die Menschen, die Claudia Böhler da täglich besucht, sind für sie mehr als nur Patienten auf einer dienstlichen Tour. Zu den meisten fällt ihr sofort eine Anekdote ein, bei vielen weiß sie sogar Bescheid über Angehörige oder Nachbarn. „Ich habe schon viele beeindruckende Geschichten gehört, bekomme Einblicke in das Leben der Menschen. Der Job ist einfach spannend und schön zugleich“, sagt sie. Und ich nehme es ihr sofort ab. Irgendwie hat sie recht, muss selbst ich nach nur kurzer Zeit feststellen: Jede Wohnung, in die wir kommen, ist anders. Jeder Patient ist anders. „Es wird einfach nie langweilig“, lacht Claudia Böhler – ehe es weiter nach Stahlhofen geht.

In Stahlhofen versorgt die Krankenschwester ein Ehepaar. Während die Kompressionsstrümpfe des Mannes schnell angezogen sind, verschwindet sie anschließend mit der an Demenz erkrankten Ehefrau im Bad. Ich nutze die Zeit für einen Smalltalk mit dem Hausherrn und werde in meiner eigenen Einschätzung bestätigt: Die Patienten freuen sich, wenn Schwester Claudia kommt, „sie ist liebevoll und einfach authentisch“, bekomme ich zu hören. Zum Abschluss geht es zu einer Patientin nach Daubach und dann noch mal zurück zu einem älteren Herren nach

Stahlhofen, wo in beiden Fällen erneut Schwester Claudias Geschick beim Anziehen der Kompressionsstrümpfe gefragt ist.

Schließlich sind wir auf dem Rückweg und mein erster (und letzter) Arbeitstag in der ambulanten Pflege neigt sich dem Ende zu. Ab Morgen steht mein Beifahrersitz wieder im Büro der Öffentlichkeitsarbeit. Und was bleibt von diesem Tag? Welche Erkenntnisse nehme ich mit? Mein Fazit: Rund 40 Kilometer haben wir heute zurück gelegt („Am Wochenende sind es auch schon mal 80 bis 90 Kilometer“, erfahre ich von Schwester Claudia), ich habe beeindruckende Menschen kennengelernt und jede Menge rund um die Pflege gelernt (unter anderem weiß ich jetzt, dass die Ferse das größte Problem beim Anziehen eines Kompressionsstrumpfes ist). Vor allem aber, bin ich eine Frau begegnet, die das praktizierende Beispiel dafür ist, dass auch ein manchmal durchaus stressiger und physisch wie psychisch sicherlich nicht einfacher Job, dennoch riesigen Spaß machen kann, wenn man mit der entsprechenden Lust, Einstellung und Motivation an die Sache ran geht. Als ich schließlich – zurück an der Sozialstation in Montabaur – aus dem Auto aussteige und mich verabschiede, geht mir eines durch den Kopf: Sollte ich später eventuell selbst mal in die Situation kommen zu Hause gepflegt werden zu müssen, braucht mir keinesfalls Bange zu sein – solange es Pflegekräfte wie Schwester Claudia gibt...

## Erfreuliches Weihnachtsgeschenk: Spende für Demenzkoffer

Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn konnte sich 2015 über ein Weihnachtsgeschenk der besonderen Art freuen: Die Firma Goerg & Schneider GmbH und Co. KG spendete der Abteilung Ambulante Hilfen 5000 Euro. Martina Goerg (Mitte), Geschäftsführerin des Tonbergbauunternehmens mit Sitz in Siershahn, übergab die Spende persönlich an Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß (links) und Claudia Brockers (rechts), Leiterin der Abteilung Ambulante Hilfen beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn. Mit der Spende konnten unter anderem sogenannte Demenzkoffer angeschafft und zusammengestellt werden. Diese Koffer erweisen den Alltagsbegleitern einen großen Dienst bei ihrer Arbeit und standen schon länger auf der Wunschliste, wie Claudia Brockers bei der Spendenübergabe verriet. Ein Teil des Geldes wolle man außerdem verwenden, um auch 2016 wieder verschiedene Entlastungsangebote für die pflegenden Angehörigen durchzuführen, betonte die Abteilungsleiterin. Dazu gehören kostenfreie Schulungen, Gesprächskreise sowie ein Oasen-Tag, an dem die Angehörigen für einen Tag gemeinsam Entspannung und Erholung erfahren.



## Beratungs- und Koordinierungsstellen (BeKo) in den Pflegestützpunkten

### Pflege Stützpunkt

#### Wirges-Wallmerod

Konrad-Adenauer-Platz 2  
56427 Siershahn  
Silke Pietsch  
Telefon: (02623) 9 70 76 86  
E-Mail: beko.wirges-wallmerod@cv-ww-rl.de

#### Montabaur

Caritas-Zentrum  
Philipp-Gehling-Straße 4  
54610 Montabaur  
Simone Bahl  
Telefon: (02602) 16 06 49  
E-Mail: beko.montabaur@cv-ww-rl.de

#### Lahnstein

Caritas-Zentrum  
Gutenbergstraße 8  
56112 Lahnstein  
Peggy Reyhe  
Telefon: (02621) 94 08 20  
E-Mail: beko.lahnstein@cv-ww-rl.de

# Die Caritas-Sozialstationen im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis

---

## ABTEILUNGSLEITUNG

### **Claudia Brockers**

Caritas-Zentrum  
Philipp-Gehling-Straße 4  
56410 Montabaur  
Telefon: (02602) 16 06 39  
E-Mail: sozialstationen@cv-ww-rl.de

---



### **Caritas-Sozialstation Montabaur-Wallmerod**

Hohe Straße 23  
56410 Montabaur  
Telefon: (02602) 1 06 89 0  
E-Mail: sst.montabaur-wallmerod@cv-ww-rl.de

#### PFLEGEDIENSTLEITUNG

Gaby Schlosser  
Hiltrud Schröder-Müller

### **Caritas-Sozialstation Wirges-Selters-Kannenbäckerland**

Rheinstraße 96  
56235 Ransbach-Baumbach  
Telefon: (02623) 9 29 37 0  
E-Mail: sst.wirges-selters-kannenbaeckerland@cv-ww-rl.de

#### PFLEGEDIENSTLEITUNG

Monika Piras  
Brigitte Pell

### **Caritas-Sozialstation Westerburg-Rennerod**

Hergenrother Straße 2  
56457 Westerburg  
Telefon: (02663) 47 10  
E-Mail: sst.westerburg-rennerod@cv-ww-rl.de

#### PFLEGEDIENSTLEITUNG

Martina Hein  
Volker Schwarz

### **Caritas-Sozialstation Lahnstein-Braubach**

Gutenbergstraße 8  
56112 Lahnstein  
Telefon: (02621) 94 08 0  
E-Mail: sst.lahnstein-braubach@cv-ww-rl.de

#### PFLEGEDIENSTLEITUNG

Markus Schild  
Birgit Theisen-Müller

# Oft sind es die Kleinigkeiten, die einen täglich motivieren

Anja Kohlhaas, Nathalie Maxeiner und Thomas Hoffmann sind das beste Beispiel dafür, dass die Altenpflege viel zu oft zu Unrecht im schlechten Licht steht



*Drei verschiedene Karrieren - eine gemeinsame Leidenschaft: (von links) Anja Kohlhaas, Thomas Hoffmann und Nathalie Maxeiner vereint die Tatsache, dass alle drei mit großer Freude in der Altenpflege tätig sind. Für die Heimleiterin aus Hachenburg, den Altenpfleger aus Arzbach und die Auszubildende aus Lahnstein ist es mehr Berufung als Beruf.*

Der Bedarf an Pflegepersonal steigt, aber nur wenige wollen in der Pflege arbeiten. Der Grund hierfür liegt unter anderem darin, dass Pflegeberufe in Deutschland allgemein leider nicht gut angesehen sind. Gerade die Altenpflege kämpft immer wieder mit einem schlechten Image und steht in der Beliebtheitskala der Traumberufe weit hinten. Dazu kommt, dass es immer mal wieder Skandale um schlecht geführte Heime gibt. Diese Nachrichten werden dann schnell verallgemeinert und rücken den Beruf des Altenpflegers in ein schlechtes Bild.

Dabei sieht die Praxis gänzlich anders aus. So etwa gaben im Rahmen einer Studie 95 Prozent der von Pflegeforschern befragten Auszubildenden an, dass sie den Pflegeberuf jederzeit wieder wählen würden. Gerade dies zeigt, dass das schlechte Image des Altenpflegerberufes insbesondere auf Vorurteilen von Menschen beruht, die die Praxis gar nicht kennen.

Drei, die den Beruf der Altenpflegerin bzw. des Altenpflegers keinesfalls missen möchten, sind **Nathalie Maxeiner** (Altenzentrum St. Martin, Lahnstein), **Anja Kohlhaas** (Altenzentrum Haus Helena, Hachenburg) und **Thomas Hoffmann** (Altenzentrum St. Josef, Arzbach). Bei einer gemeinsamen Gesprächsrunde berichtet das Trio aus den drei Altenzentren des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn vom Alltag in den Einrichtungen, über ihre Einstellung zum Beruf und was sie tagtäglich in der Arbeit mit alten Menschen motiviert. Obwohl auf den ersten Blick komplett verschieden – Nathalie Maxeiner ist Auszubildende, Thomas Hoffmann arbeitet bereits seit 28 Jahren als Altenpfleger und Anja Kohlhaas leitet ein Altenzentrum -, vereint die drei doch das eine: die Freude an der Altenpflege.

### War es schon immer Ihr Wunsch, in die Altenpflege zu gehen?

**Anja Kohlhaas:** Ich habe damals ein Schulprakti-



### Die Heimleiterin

**Anja Kohlhaas** ist ausgebildete Altenpflegerin und arbeitet seit nunmehr 26 Jahren bei der Caritas. Die 49-jährige Hachenburgerin leitet das **Caritas-Altenzentrum Haus Helena in Hachenburg**. Zuvor war sie unter anderem als Mentorin in der Altenpflegeausbildung sowie als Wohnbereichsleiterin tätig. Sie sagt: „Die Rolle der Heimleitung ist für mich Berufung, ich liebe meinen Job.“

kum in einem Krankenhaus gemacht und dort bereits bemerkt, dass die Pflege mein Ding ist. Nachdem ich dann auch in einem Altenheim reinschnuppern konnte, habe ich mich für die Altenpflege und gegen die Krankenpflege entschieden. Ausschlaggebend dafür war, dass der persönliche Kontakt zu den Menschen in einem Altenheim einfach intensiver und länger ist, als beispielsweise bei den Patienten in einem Krankenhaus.

**Nathalie Maxeiner:** Ich wollte schon immer etwas mit Menschen machen. Ich habe verschiedene Dinge ausprobiert, unter anderem habe ich auch ein Praktikum in der Altenpflege absolviert. Dort hat es mir dann so gut gefallen, dass ich gar nicht mehr weg wollte.

**Thomas Hoffmann:** Mein Weg verlief etwas anderes. Ich habe nach der Schule zunächst eine Ausbildung zum Maschinenschlosser abgeschlossen. Nach meiner Lehre war ich dann arbeitslos und habe meinen Zivildienst bei der Caritas gemacht. Am Ende wurde ich damals gefragt, ob ich mir nicht



»In der Altenpflege ist kein Tag wie der andere. Man muss sich jeden Tag neu einstellen auf die Bewohner und ist gespannt, was auf einen zukommt.«

Thomas Hoffmann, Altenzentrum St. Josef Arzbach

Arbeitsplatz Arzbach: Thomas Hoffmann ist seit nunmehr 28 Jahren als Altenpfleger tätig. Zuvor hatte er seinen Zivildienst bei der Caritas absolviert.

»Die Altenpflege ist sehr abwechslungsreich, vielschichtig und nie langweilig. Es ist ein zukunftsorientierter Beruf, der einem nach der Ausbildung viele Möglichkeiten bietet.«

Anja Kohlhaas, Altenzentrum Haus Helena Hachenburg

vorstellen könnte, auch weiterhin in der Altenpflege zu arbeiten. Ich konnte. Also habe ich eine Ausbildung absolviert und bin schließlich im Altenzentrum in Arzbach gelandet, wo ich bis heute geblieben bin.

**Ihr Job ist anstrengend - körperlich, aber auch geistig. Sie tragen viel Verantwortung. Das ist sicherlich nicht immer leicht. Woher holen Sie sich dennoch Ihre tägliche Motivation?**

**Thomas Hoffmann:** Aufgrund dessen, dass ich nun schon so viele Jahre im Beruf bin, ist es mit Sicherheit schwieriger, sich immer wieder zu motivieren, als das früher der Fall war. Für mich liegt die Motivation darin, dass man tagtäglich jede Menge zurück bekommt von den Bewohnern. Oft sind das nur Kleinigkeiten. Wenn man zum Beispiel selbst mal schlecht drauf ist, reicht schon das Lächeln eines Bewohners - und die eigene Laune wird gleich besser.

**Nathalie Maxeiner:** Auch bei mir sind es oft die Kleinigkeiten, die einen am meisten motivieren. Die Wertschätzung und Dankbarkeit, die einem die Bewohner entgegenbringen, sind einfach unersetzlich.

**Anja Kohlhaas:** Aus Sicht der Heimleitung motiviert es natürlich vor allem, wenn die Einrichtung sowie das Team gelobt werden. Der Dank von Bewohnern, Angehörigen und Besuchern ist immer eine Aner-



Arbeitsplatz Hachenburg: Als Heimleiterin verbringt Anja Kohlhaas viel Zeit am Schreibtisch. Dennoch macht sie auch regelmäßig ihre Rundgänge durch die Einrichtung und schätzt den direkten Kontakt mit den Bewohnern sehr.

kennung für unsere Arbeit und motiviert ungemein. Gerade auch nette Dankesbriefe von Angehörigen bestätigen einen doch in seinem Tun. Motivierend ist aber auch der Umgang mit den alten Menschen insgesamt. Jeder hat seine eigene Biografie - das finde ich schon immer äußerst spannend. Auch nach 26 Jahren in diesem Beruf, trifft man immer wieder auf Menschen, deren Lebenslauf einen beeindruckt und fasziniert.

**In der Öffentlichkeit werden Altenheime immer noch sehr oft in ein negatives Licht gerückt. Viele verbinden den Begriff „Heim“ mit Isolation oder Einsamkeit. Was entgegenen Sie dieser weitläufigen Meinung?**

**Thomas Hoffmann:** Ich finde es immer hoch interessant, wenn Angehörige – die ihre Mutter oder den Vater im Altenheim unterbringen wollen – das erste Mal in die Einrichtung kommen, um sich diese anzuschauen. Da fällt immer sofort auf, dass sie ein komplett anderes Bild von einem Altenheim haben. Viele glauben, dass sie einen geliebten Menschen abschieben in ein Heim, in dem die alten Menschen sich selbst überlassen werden. Wenn diese Angehörigen dann aber mal hier sind und sich im Haus umschaun, ändern sie Gott sei Dank ihre Meinung immer ganz schnell.

**Anja Kohlhaas:** Natürlich bleibt das Zuhause immer das Zuhause. Aber man darf nicht vergessen, dass viele alte Menschen auch im eigenen Zuhause sehr einsam sind. In solchen Fällen sind sie in einem Altenheim bestimmt besser aufgehoben, dort wird ihnen einfach mehr geboten. Es ist einfach schade,

### Die Auszubildende

**Nathalie Maxeiner** arbeitet im Caritas-Altenzentrum St. Martin in Lahnstein.

Die 19-jährige Lahnsteinerin absolviert eine Ausbildung zur Altenpflegerin und ist derzeit im zweiten Lehrjahr. Sie will zunächst ihr Examen erfolgreich abschließen und dann gerne studieren. Später könnte sie sich vorstellen, auch mal ein Altenheim zu leiten.



wenn den Menschen durch negative Schlagzeilen Angst gemacht wird. Wer einmal in einem unserer Altenzentren reinschaut, der wird schnell erkennen, dass hier viele engagierte Mitarbeiter tätig sind, die stets darauf bedacht sind, alles zu tun, damit sich die Bewohner Zuhause fühlen.

**Thomas Hoffmann:** Bei uns in Arzbach sind die Angehörigen auch immer positiv überrascht, dass die Einrichtung ihren festen Platz im Dorfalltag hat. Hier lebt Arzbach auch quasi mit im Altenheim. Unter anderem beteiligen sich die örtlichen Vereine regelmäßig an Festen in unserem Altenzentrum.

**Nathalie Maxeiner:** Ich kann auch immer wieder feststellen, dass Angehörige ihre Meinung über das Altenheim ganz schnell ändern, wenn sie sich erst einmal in der Einrichtung umgeschaut haben. Auch in Lahnstein herrscht ein reger Austausch: Zum einen nutzen die Senioren die Angebote in der Stadt, wie etwa Cafés oder Bekleidungsäden, zum anderen sind bei verschiedenen Festen und Aktionen auch immer Besucher gerne zu Gast bei uns.

**Anja Kohlhaas:** Für uns als Einrichtung ist es natürlich wichtig, sich auch nach außen zu öffnen. Dies ist auch die Maxime aller drei Caritas-Altenzentren. Es ist eine Bereicherung sowohl für die Bewohner, als auch für den jeweiligen Standort und die Menschen, die dort leben. Bei uns in Hachenburg etwa gibt es den Sinnesgarten, wir bekommen regelmäßig Besuch von Kindergärten oder Schulen und wir arbeiten auch sehr eng mit Vereinen und der Kirchengemeinde zusammen. Ich denke, es ist einfach wichtig, dass immer Leben im Haus ist. Das gilt auch für die Einrichtungen in Lahnstein und Arzbach.

**Könnten Sie sich vorstellen, später auch selbst in einem Altenheim zu leben?**

**Thomas Hoffmann:** Ein Musikerfreund und ich



### Der erfahrene Pfleger

**Thomas Hoffmann** arbeitet bereits seit 28 Jahren im **Caritas-Altenzentrum St. Josef in Arzbach**. Immerhin schon seit 23 Jahren ist er dort als Wohnbereichsleiter tätig. Der 54-jährige Altenpfleger aus Bad Ems absolvierte schon seinen Zivildienst bei der Caritas. „Wer in die Altenpflege gehen will“, sagt er, „der sollte auf jeden Fall teamfähig sein“.

blödeln immer gerne, dass wir uns später mal ein Doppelzimmer hier im Haus nehmen.

**Anja Kohlhaas (lacht):** Das zeigt, dass Herr Hoffmann von der Pflege in Arzbach überzeugt ist, sonst würde er sich hier kein Zimmer nehmen wollen.

**Thomas Hoffmann:** Natürlich ist das ein Spaß zwischen Freunden, aber ich könnte mir durchaus auch vorstellen, später meinen Lebensabend im Altenheim zu verbringen.

**Anja Kohlhaas:** Natürlich ist es das Ziel, so lange wie möglich zu Hause zu leben. Aber wenn dies nicht mehr geht, könnte ich mir auf jeden Fall auch vorstellen in ein Altenheim zu ziehen.

**Nathalie Maxeiner:** Da habe ich mir - ehrlich gesagt - noch keine Gedanken drüber gemacht. Vorstellen könnte ich mir das aber durchaus. Aber bis dahin habe ich ja noch etwas Zeit. Außerdem bleibt auch abzuwarten, wie die Altenheime der Zukunft aussehen. In einer Einrichtung in der heutigen Form könnte ich mir auf jeden Fall vorstellen zu wohnen.

**Vielen Dank Ihnen dreien für das Gespräch!**



»Ich glaube, in keinem anderen Beruf bekommt man von den Menschen so viel zurück wie in der Altenpflege.«

Nathalie Maxeiner, Altenzentrum St. Martin Lahnstein

Arbeitsplatz Lahnstein: Nathalie Maxeiner hat immer ein Lächeln für „ihre“ Bewohner parat. Die 19-jährige Auszubildende ist bei den Senioren sehr beliebt.

## Caritas-Altenzentren im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis



### Caritas-Altenzentrum St. Josef

Kemmenauer Straße 12  
56337 Arzbach  
Telefon: (02603) 93 91 0  
E-Mail: az.st.josef@cv-ww-rl.de

- **HEIMLEITUNG**  
Rita Schlageter
- **PFLEGEDIENSTLEITUNG**  
Sabine Hertzke-Hoffmann



### Caritas-Altenzentrum Haus Helena

Nisterstraße 3  
57627 Hachenburg  
Telefon: (02662) 9 62 0  
E-Mail: az.haus.helena@cv-ww-rl.de

- **HEIMLEITUNG und PFLEGEDIENSTLEITUNG**  
Anja Kohlhaas
- **STELLV. PFLEGEDIENSTLEITUNG**  
Maria Mies



### Caritas-Altenzentrum St. Martin

Hochstraße 2  
56112 Lahnstein  
Telefon: (02621) 4 03 87  
E-Mail: az.st.martin@cv-ww-rl.de

- **HEIMLEITUNG**  
Gertrud Schwickert
- **PFLEGEDIENSTLEITUNG**  
Christiane Neiser

„Das Arbeiten bei der Caritas macht mir Spaß, weil...



...ich mich in unserem Verband gut aufgehoben fühle und ich in meinem Handeln und Tun immer unterstützt werde.“

**Maria Mies**

Wohnbereichsleitung und stellvertretende Pflegedienstleitung,  
Caritas-Altenzentrum Haus Helena in Hachenburg

# Berufswunsch: Heilerziehungspfleger

Sabine Wagener und Matthias Tölg absolvieren derzeit ihre Ausbildung in den Caritas-Wohnheimen in Hör-Grenzhausen und Nauort



Sabine Wagener (links) und Matthias Tölg (rechts) absolvieren derzeit ihre Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin bzw. zum Heilerziehungspfleger bei den Caritas-Wohnheimen Westerwald-Rhein-Lahn. Komplettiert wird das derzeitige Auszubildenden-Trio durch Fabian Gielsdorf, der sich ebenfalls in der Ausbildung zum Heilerziehungspfleger befindet.

Menschen mit Behinderung ein Zuhause geben, lautet das Ziel der Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn. Insgesamt drei Wohnheime sind in den beiden Landkreisen Westerwald und Rhein-Lahn zu finden: das Wohnheim St. Marien in Höhr-Grenzhausen und das Wohnheim St. Josef in Nauort (beide Westerwaldkreis) sowie das Edith-Stein-Haus in St. Goarshausen (Rhein-Lahn-Kreis). Demnächst bekommen die Caritas-Wohnheime Zuwachs: In der Koblenzer Straße in Montabaur wird bereits seit geraumer Zeit fleißig gebaut. Dort - direkt neben der Stadthalle Haus Mons Tabor - entsteht eine barrierefreie Wohnanlage, die künftig 24 Menschen mit Behinderung als neues Zuhause dient. Das neue Wohnheim wird über drei Wohneinheiten verfügen, in denen je acht Menschen mit Behinderung leben werden. Läuft alles nach Plan, soll die neue Wohnanlage voraussichtlich im März 2017 fertig sein.

In den Caritas-Wohnheimen geht es darum, Menschen mit Behinderungen ein Zuhause zu bieten, die in einer ganzheitlich orientierten Einrichtung selbstständig leben möchten und dabei eine ständige Versorgung und Begleitung im Alltag benötigen. „Unser primäres Ziel ist es, durch eine schrittweise Verbesserung der Lebensüchtigkeit möglichst jedem Bewohner ein Höchstmaß an Lebensqualität bieten zu können“, betont Peter Roos, Abteilungsleiter „Behindertenhilfe: Ambulante Hilfe, Bildung und Wohnen“ beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn. Einen großen Anteil daran, dass dieses Ziel erreicht wird, haben unter anderem die Heilerziehungspfleger, die in den Caritas-Wohnheimen tätig sind. Sie sind unter anderem für die pädagogische und pflegerische Begleitung und Hilfe von Menschen mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung verantwortlich.

Zwei, die sich für den Beruf des Heilerziehungspflegers bzw. der Heilerziehungspflegerin entschieden haben, sind Matthias Tölg und Sabine Wagener, die derzeit ihre Ausbildung in den Caritas-Wohnheimen absolvieren.

Sabine Wagener wurde der Pflegeberuf quasi in die Wiege gelegt: „In unserer Familie haben irgendwie alle im sozialen Bereich gearbeitet, mein Mutter etwa ist Krankenpflegerin“, berichtet die 21-Jährige aus Wirscheid. Nach der Schule absolvierte sie daher zunächst eine zweijährige Ausbildung zur Sozialassistentin und hängte schließlich ein Jahr Bundesfreiwilligendienst in einer Reha-Klinik dran. Weil es anschließend mit ihrem eigentlichen Berufswunsch – der Ausbildung zur Logopädin – nicht klappte, entschied sich Wagener schließlich für die Heilerziehungspflege. „Vielleicht mache ich ja später noch eine Weiterbildung zur Sprachtherapeutin“, sagt die

## Seit 25 Jahren Zuhause für Menschen mit Behinderung



2015 hatte das Caritas-Wohnheim St. Marien in Höhr-Grenzhausen allen Grund zum Feiern: Die Einrichtung in der Bahnhofstraße 5 konnte im vergangenen Jahr auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken. 1990 wurde das ehemalige Krankenhaus und spätere Altenheim als Wohnanlage für Menschen mit Behinderungen in Höhr-Grenzhausen eröffnet. In den Jahren 1995/1996 wurde das Angebot um sechs Plätze in einer Außenwohngruppe ergänzt. Das Haus bietet heute 31 Plätze, verteilt auf vier Wohngruppen. Jede Wohngruppe verfügt neben den Zimmern (23 Einzel- und 4 Doppelzimmer) über einen Gemeinschaftsraum mit Küche. Neben dem Begegnungsraum im Erdgeschoss, der Platz zum Feiern, für größere Gruppenaktivitäten oder Kinovorstellungen bietet, steht auch ein Physiotherapieraum zur Verfügung. Über einen Aufzug können alle Stockwerke barrierefrei erreicht werden. Die Außenanlage der Einrichtung lädt an sonnigen Tagen dazu ein, freie Zeit am Brunnen oder auf der Wiese zu verbringen.

Westerwälderin, die ihre Ausbildung zunächst bei einem anderen Wohlfahrtsverband startete und nun seit August 2015 im Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn tätig ist. Mittlerweile ist Sabine Wagener im dritten Ausbildungsjahr und fiebert bereits ihrer Abschlussprüfung entgegen.

Matthias Tölg ist aktuell im zweiten Ausbildungsjahr und brauchte – gegenüber seiner Kollegin - einen etwas längeren Anlauf, um seinen Traumberuf zu finden. Der 36-Jährige stammt ursprünglich aus Neubrandenburg, wo er 1999 seinen Zivildienst in einer Diakonischen Einrichtung leistete. Im Anschluss daran, entschied er sich jedoch zunächst gegen einen Beruf im sozialen Bereich und machte eine Ausbildung zum Steuerfachangestellten. Später arbeitete er dann auch rund zehn Jahre in diesem Job. „Mit Anfang 30 kam dann bei mir die Überlegung, dass ich gerne noch mal etwas ganz anderes machen möchte. Am liebsten etwas, wo der Mensch im Mit-



Sabine Wagener fühlt sich wohl im Wohnheim in Höhr-Grenzhausen. „Die Leute hier sind einfach klasse“, sagt die 21-Jährige, zu deren Aufgaben es unter anderem gehört, auch schon mal eine Runde Memory mit den Bewohnern zu spielen.

telpunkt steht“, erinnert sich Tölg zurück. 2013 zog es ihn dann in den Westerwald, wo er zunächst in den Werkstätten in Montabaur seinen Bundesfreiwilligendienst absolvierte. Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung machte dem Neubrandenburger, der mittlerweile in Neuhäusel lebt, so viel Spaß, dass er für sich entschied, eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger zu machen. Damit hatte Matthias Tölg genau das gefunden, was er gesucht hatte: Einen Beruf, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht. „Es macht einfach riesigen Spaß“, betont der angehende Heilerziehungspfleger, der es insbesondere die Vielseitigkeit seines Berufes zu schätzen weiß. Während der Wahl-Westerwälder in seinem ersten Ausbildungsjahr noch im Wohnheim St. Marien in Höhr-Grenzhausen tätig war, arbeitet er derzeit im Wohnheim St. Josef in Nauort. „So erhalten die Auszubildenden Einblicke in die verschiedenen Gruppen“, erklärt Ines Hümmerich. Sie ist Leiterin der beiden Wohnheime in Höhr-Grenzhausen und Nauort und außerdem für die Auszubildenden zuständig. Früher, so Hümmerich, hätten die Auszubildenden in sämtlichen Bereichen der Carits-Behindertenhilfe mal reingeschnuppert. Mittlerweile aber würden sie lediglich noch innerhalb der Westerwälder Wohnheime rotieren. Dort können sie dann Erfahrungen sowohl in den Außengruppen als auch in den pflegeintensiveren Gruppen sammeln, erläutert Ines Hümmerich, die eine zusätzliche zertifizierte Ausbildung absolvieren musste, um als Auszubildenden-Beauftragte fungieren zu können. Drei Tage pro Woche sind Sabine Wagener und Matthias Tölg an ihren Arbeitsplätzen; an den beiden anderen Wochentagen besuchen sie die Linzer Alice Salomon Schule in Neuwied und drücken dort die Schulbank. Am liebsten aber sind die beiden in „ihren“ Wohnheimen tätig. Sowohl Wagener als auch Tölg schätzen insbesondere die familiäre Atmosphäre, die in den

relativ kleinen Westerwälder Wohnheimen herrscht. „Hier ist alles sehr überschaubar, man kennt jeden Bewohner und jeden Kollegen. Das ist in großen Einrichtungen schon mal anders“, sagt die 21-jährige Wirscheiderin und stellt fest, dass das die Arbeit ungemein erleichtert und viel Spaß macht. Da kann ihr Matthias Tölg nur zustimmen: „Ich fühle mich hier absolut wohl, es ist ein tolles Team, in dem das Arbeiten großen Spaß macht.“

Der Umgang mit Menschen mit Behinderung hat beiden noch nie Probleme bereitet: „Ich bin gerne hier und gehe jedes mal aufs Neue mit einem guten Gefühl nach Hause. Die Bewohner hier sind einfach klasse“, sagt Wagener.

Pläne für die Zukunft haben die zwei Auszubildenden auch schon: Sabine Wagener würde später gerne in die Förderung für Menschen mit Behinderung gehen. „Zum Beispiel in eine integrative Kindertagesstätte oder eine Förderschule, da dort die Sprachentwicklung eine große Relevanz hat“, sagt die 21-Jährige, die immer noch das Ziel hat, eventuelle einmal Sprachtherapeutin zu werden. „Allerdings könnte ich mir auch vorstellen, in einer Wohngruppe zu bleiben“, betont sie. Eine Vorstellung, die sie sich mit Matthias Tölg teilt: „Die Arbeit im Wohnbereich macht mir Spaß, daher ist es durchaus vorstellbar, dass ich dort auch nach der Ausbildung bleiben werden“, so der 36-Jährige. Gute Chancen, beim Caritasverband zu bleiben, hat das Duo auf alle Fälle: „Zum einen ist der Bedarf an Fachkräften weiterhin groß“, sagt Peter Roos, „und zum anderen wurden in der Vergangenheit nahezu 100 Prozent der Auszubildenden in den regulären Dienst übernommen.“



Matthias Tölg im Gespräch mit den Bewohnern der Wohngruppe in Höhr-Grenzhausen. Seinen Arbeitsplatz hat der angehende Heilerziehungspfleger derzeit allerdings im Caritas-Wohnheim St. Josef in Nauort.

„Das Arbeiten bei der Caritas macht mir Spaß, weil...



...ich jeden Tag neue Herausforderungen habe und die Abwechslung schätze. Außerdem habe ich hier die Möglichkeit, etwas komplett Neues aufzubauen.“

**Christian Wüst**

Abteilungsleiter Vorrichtungsbau der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn

...den Beschäftigten hier die Möglichkeit geboten wird, ihre individuellen Fähigkeiten zu erkennen und produktiv in gemeinschaftlichen Prozessen einzusetzen.“

**Katharina Steinebach**

Mitarbeiterin des Zentralen Berufsbildungsbereichs der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn

# Perspektiven in Kindertagesstätten

Beschäftigte der Caritas-Werkstätten überzeugen  
als motivierte Hauswirtschaftshelfer mit hoher Einsatzbereitschaft

*Maria Faber an ihrem Außenarbeitsplatz in der katholischen Kindertagesstätte Don Bosco in Montabaur. Sie hat ihr Ziel erreicht: Eine dauerhafte Tätigkeit auf einem Außenarbeitsplatz mit Unterstützung von Viweca.*



Teilhabe am Arbeitsleben ist für behinderte Menschen eine wichtige Voraussetzung zur Gleichstellung, zur Selbstverwirklichung und zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Diesen Auftrag erfüllen die Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn seit vielen Jahren. Sie stellen behinderten Menschen im Berufsbildungs- und Arbeitsbereich ein breites Spektrum an Berufsfeldern in den eigenen Betrieben und auf Außenarbeitsplätzen zur Verfügung. Um möglichst vielen Personen passende Qualifizierungs- und Arbeitsplätze anzubieten, sind die Mitarbeiter der Viweca ständig auf der Suche nach weiteren Berufsfeldern und Kooperationspartnern auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Viweca ist die Abteilung der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn für Arbeitsmarktintegration. Personen mit geistiger, körperlicher und/oder seelischer Behinderung werden in Betriebe, Dienste und Einrichtungen des allgemeinen Arbeitsmarktes vermittelt.

Ein Beispiel für den gelungenen Ausbau der ambulanten Angebote ist die Vermittlung von Werkstattbeschäftigten auf Praktikums- und dauerhafte Außenarbeitsplätze in Kindertagesstätten. Vor allem im hauswirtschaftlichen Bereich von Kitas kommen die Werkstattbeschäftigten und Teilnehmer des Berufsbildungsbereichs, die dies möchten und entsprechende Voraussetzungen mitbringen, zum Einsatz.

Das Konzept der Viweca sieht zunächst eine Praktikumsphase vor. In dieser Zeit erprobt sich der Werkstattbeschäftigte in einer Kita, die wohnortnah gelegen sein sollte, damit sie eigenständig erreicht werden kann. Das Praktikum dient dem Kennenlernen des Tätigkeits- und Arbeitsfeldes. Im Vordergrund stehen dabei Tätigkeiten wie die Unterstützung bei der Zubereitung von Speisen, Reinigungsarbeiten oder je nach Einrichtung auch Textilpflege. Die Integrationsassistenten der Viweca begleiten diese Phase eng. Sie bereiten die jeweiligen Praktikanten auf ihren Einsatz vor, unterstützen bei der Einarbeitung und gewährleisten Qualifizierungen, deren Bedarf im Verlauf des Praktikums sichtbar werden. Wenn die Praktikumsphase für alle Beteiligten erfolgreich verläuft, kann daraus ein sogenannter dauerhafter Außenarbeitsplatz werden, der weiterhin von der Viweca unterstützt wird. In zwei Kindertagesstätten in Montabaur – der Kita St. Martin und der Kita Don Bosco – wurden in den vergangenen Jahren feste Außenarbeitsplätze im Berufsfeld „Hauswirtschaft“ etabliert.

Dabei behalten die jeweiligen Personen den rechtlichen Status des Werkstattbeschäftigten bei. Die Arbeitgeber wiederum schätzen die Motivation und die Einsatzbereitschaft, die die Menschen mit Handicap zeigen. Außerdem spüren die Fachkräfte der

## Hilfe bei der Teilhabe am Arbeitsleben

Die Caritas-Werkstätten sind Teil des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn und bieten rund 600 Menschen mit geistiger, körperlicher oder seelischer Behinderung seit 40 Jahren Leistungen der beruflichen Eingliederung und der Teilhabe am Arbeitsleben im Westerwaldkreis und im nördlichen Rhein-Lahn-Kreis. In den Werkstattbetrieben an den Standorten Montabaur, Rotenhain, Niederelbert, Nauort, Hundsangen, Lahnstein und St. Goarshausen sind die Beschäftigten in einer Vielzahl von Berufsfeldern tätig. Aber auch in Betrieben und Einrichtungen des allgemeinen Arbeitsmarktes ist berufliche Teilhabe für nicht erwerbsfähige Menschen möglich – dann mit Unterstützung von Viweca, der Integrationsabteilung der Caritas-Werkstätten.

Kita eine Entlastung durch den Einsatz der Werkstattbeschäftigten, sodass sie mehr Kapazitäten zur Erfüllung des pädagogischen Auftrages haben. Ziel kann darüber hinaus die sozialversicherungspflichtige Übernahme eines Werkstattbeschäftigten durch eine Kindertagesstätte sein.

Ein gelungenes Beispiel für dieses Projekt ist der Außenarbeitsplatz von Maria Faber in der Katholischen Kita Don Bosco in Montabaur. Für mehr als 50 Kinder wird hier täglich eingekauft und frisch gekocht. Maria Faber ist seit Mitte 2014 im hauswirtschaftlichen Bereich der Kita tätig und leistet dabei einen großen Beitrag, wie Jutta Winninger, Leiterin der Kita betont. Mit Unterstützung von Viweca ist es Maria Faber gelungen, ihrem Ziel, einer Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, näher zu kommen. Das Berufsfeld Hauswirtschaft gefällt ihr. Hier kann sie ihre Fähigkeiten und Interessen gut einbringen und unterstützt die fest angestellte Fachkraft sowie das Team der Kita. Integrationsassistentin Ursula Wörsdörfer von Viweca begleitet Maria Faber dabei, schult sie regelmäßig hinsichtlich fachspezifischer Kenntnisse und steht ihr und dem Kita-Team bei Problemen als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Maria Faber steht für ein Beispiel von gelungener Integration. Ziel der Viweca ist es, weiteren Werkstattbeschäftigten Tätigkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen, um das Miteinander von Menschen im Arbeitsalltag voran zu treiben.

## KONTAKT

### Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn

#### Viweca Arbeitsmarktintegration

Leitung: Dagmar Theis

Bahnhofstraße 36

56410 Montabaur

Telefon: (02602) 1 34 25 70

E-Mail: [theis.viweca@caritaswerkstaetten-wwrl.de](mailto:theis.viweca@caritaswerkstaetten-wwrl.de)

# Die X-Hand: Innovativer Helfer im Werkstattalltag

Menschen mit Behinderung meistern dank innovativer Greif-, Halte- und Positionierhilfe verschiedene Arbeitsabläufe



*Jonas soll die kleinen Bauteile einsortieren. Das Plastiktütchen wird dabei von der X-Hand aufgehalten. Die Greifer werden über den roten Taster geöffnet bzw. geschlossen. Der Arbeitsplatz ist auf Jonas' Bedürfnisse eingerichtet.*

## »Die Nähe zum Problem ist wichtig, um gute Lösungen zu finden.«

Patrick Oeffner, Gripability-Gründer und X-Hand-Erfinder

Man nehme sich ein Plastiktütchen, hält es auf, greift dann zu dem kleinen Bauteil, um es schließlich in die Tüte zu packen. Fertig. Ein Vorgang, der absolut simple erscheint. Ist er auch – für Menschen ohne Behinderung. Für jemanden mit einer Beeinträchtigung allerdings, kann eine solch einfach erscheinende Tätigkeit zu einem schwierigen oder gar unmöglichen Auftrag werden. Um aber Menschen mit eben solchen Beeinträchtigungen die Möglichkeit zu geben, dennoch am Arbeitsleben teilhaben zu können, gibt es verschiedene Hilfsmittel. Eines davon ist die sogenannte X-Hand, die in den Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn regelmäßig zum Einsatz kommt.

Die X-Hand wird von der Firma Gripability hergestellt, mit dem Zweck, Menschen mit eingeschränkter Greiffunktion bzw. fehlender Handfunktion zu unterstützen. Bei der genauen fachlichen Bezeichnung handelt es sich um eine „stationäre, elektropneumatische Greif-, Halte- und Positionierhilfe“.

Bei der X-Hand sind pneumatische Greifelemente, die den Pinzettengriff und diverse Klemm- und Haltefunktionen ersetzen, an einem stabilen Gestell flexibel positionierbar befestigt. Die Greifmodule und das Gestell können so platziert sowie eingestellt werden, dass damit das Greifen, Halten und Positionieren verschiedenster Utensilien in kürzester Zeit möglich ist. So lässt sie sich individuell an die damit arbeitende Person anpassen. Das Öffnen und Schließen der Greifelemente wird durch verschiedene Arten von Tastern ausgelöst, die mit Druckluft gesteuert werden. Bei halbseitig gelähmten Menschen, Hemiplegikern, zum Beispiel kann die Steuerung der Greifer mit dem Fuß erfolgen, während die Hand mit dem Fixieren, Manipulieren, Entnehmen und Ablegen verschiedenster Arbeitsmaterialien und Alltagsgegenstände beschäftigt ist.

Erfunden hat die innovative Greifhilfe Patrick Oeffner. Mit 18 Jahren hatte er einen Unfall und ist seitdem Tetraplegiker. Da seine Greiffunktion durch die Querschnittslähmung stark eingeschränkt ist, auf dem Hilfsmittelmarkt seinerzeit aber kein geeignetes Produkt zu finden war, wurde der Gripability-Unternehmensgründer mit Mitte 30 selbst aktiv und entwickelte seine eigene Greifhilfe. Ende 2005 ging der erste Prototyp in Fertigung, der nur wenig später schon weiter verbessert wurde. Im Oktober 2007 dann präsentierte sich das innova-

tive Unternehmen auf der RehaCare in Düsseldorf erstmals einer breiten Öffentlichkeit und stellte mit der Gripability X-Hand eine weitere Neuentwicklung vor. Die Funktionsweise ist so einfach wie genial: Kleine, druckluftbetriebene Industriegreifer, extrem leicht und trotzdem kraftvoll, bilden die Basis für die CE-zertifizierten Hilfsmittel von Patrick Oeffner. Adaptiert an der Hand oder einem anderen Körperteil werden diese Komponenten zu einem brauchbaren Werkzeug im Umgang mit Alltagsgegenständen. „In unseren Werkstätten wird die X-Hand zurzeit als Unterstützung bei verschiedenen Sortierarbeiten eingesetzt“, erklärt Armin Gutwald, Geschäftsführer der Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn, und fügt hinzu, dass die Einrichtung am Arbeitsplatz durch Zusatzkräfte oder Ergotherapeuten in Zusammenarbeit mit den Gruppenleitern durchgeführt wird. Dabei spielt in den Caritas-Werkstätten unter anderem auch das Thema „Ergonomie am Arbeitsplatz“ eine ganz wichtige Rolle. Um hier für die Zukunft noch besser aufgestellt zu sein, wurde erst jüngst eine ganze neue Stelle geschaffen: Mit Christian Wüst haben die Werkstätten kürzlich erst einen eigenen Vorrichtungsbauer eingestellt. Dessen Aufgabe besteht darin, notwenige Hilfsmittel und Vorrichtungen herzustellen, die den Werkstattbeschäftigten die Arbeit erleichtern bzw. überhaupt erst ermöglichen. Es werden aber nicht nur Vorrichtungen zur Verbesserung des Produktionsablaufes angefertigt, sondern auch Hilfsmittel, die individuell auf den einzelnen Mitarbeiter mit Behinderung zugeschnitten sind.

Ähnlich eben wie die X-Hand. „Dank der X-Hand können gewisse Arbeitsabläufe von Beschäftigten durchgeführt werden, die sonst aufgrund Ihrer Beeinträchtigung nicht an diesen Arbeiten teilnehmen könnten. Durch die zahlreichen Einstellfunktionen der X-Hand, kann der Arbeitsplatz individuell eingerichtet werden“, erläutert Gruppenleiter Marc Bödger und ergänzt, dass für die Beschäftigten die Arbeitsabläufe mit der X-Hand aber auch abwechslungsreicher und interessanter gestaltet werden.

Und noch einen Vorteil bringt der Einsatz der X-Hand mit sich, wie Ergotherapeutin Marion Ohlerf aus der Praxis zu berichten weiß: „Beeinträchtigte Menschen, die mit der X-Hand arbeiten, erhalten oftmals ein größeres Selbstwertgefühl, weil sie dank der Arbeitshilfe merken: ‚Ich kann was‘.“ Nicht zuletzt deshalb ist die Gripability X-Hand für alle Beteiligten ein Hilfsmittel im Werkstattalltag, das keiner mehr missen möchte.

**GRIPABILITY ist Englisch und heißt ins Deutsche übersetzt Greiffähigkeit.**

## Einrichtungen der Caritas-Behindertenhilfe

### Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn

#### Abteilungsleiter: Peter Roos

Bahnhofstraße 5  
56203 Höhr-Grenzhausen  
Telefon: (02624) 95 43 0  
E-Mail: peter.roos@cv-ww-rl.de

#### Wohnheim St. Marien

Leitung: Ines Hümmerich  
Bahnhofstraße 5  
56203 Höhr-Grenzhausen  
Telefon: (02624) 95 43 23  
E-Mail: cwh-st-marien@cv-ww-rl.de

#### Wohnheim St. Josef

Leitung: Ines Hümmerich  
Klosterstraße 2  
56237 Nauort  
Telefon: (02601) 9 13 89 0  
E-Mail: cwh.st.josef@cv-ww-rl.de

#### Wohnheim Edith-Stein-Haus

Leitung: Robert Zewen  
Wellmicher Straße 35  
56346 St. Goarshausen  
Telefon: (06771) 8 02 16 0  
E-Mail: cwh-edith-stein-haus@cv-ww-rl.de

#### Ambulante Hilfen | Persönliche Assistenz für Menschen mit Behinderungen

Leitung: Matthias Dill  
Bahnhofstraße 5  
56203 Höhr-Grenzhausen  
Telefon: (02624) 95 43 23  
E-Mail: matthias.dill@cv-ww-rl.de

#### Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus

Leitung: Andrea Trumm  
Bergstraße 21  
56422 Wirges  
Telefon: (02602) 6 03 60  
E-Mail: kita@cv-ww-rl.de

#### Katharina-Kasper-Schule

Schulleitung: Volker Viereg  
Theodor-Heuss-Ring 28  
56422 Wirges  
Telefon: (02602) 63 40  
E-Mail: katharina-kasper-schule@cv-ww-rl.de

## Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn

### Geschäftsführer und Abteilungsleiter: Armin Gutwald

Warthestraße 21

56410 Montabaur

Telefon: (02602) 13 07 13

E-Mail: agutwald@caritaswerkstaetten-wwrl.de

Internet: www.caritaswerkstaetten-wwrl.de

### Betrieb Montabaur

Betriebsleiter: Martin Sobotta

Warthestraße 21 | 56410 Montabaur

Telefon: (02602) 13 07 34

E-Mail: msobotta@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### Betrieb Nauort

Betriebsleiter: Axel Detrois

Schulstraße 16 | 56237 Nauort

Telefon: (02601) 9 11 89 22

E-Mail: adetrois@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### Betrieb Niederelbert

Betriebsleiter: Albrecht Noll

Horresser Straße 16 | 56412 Niederelbert

Telefon: (02602) 20 07

E-Mail: anoll@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### Betrieb Rotenhain

Betriebsleiter: Günter Keßler

Bahnhofstraße 9 | 56459 Rotenhain

Telefon: (02661) 98 56 13

E-Mail: gkessler@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### Betrieb Lahnstein

Leitung: Maik Wolf

Goethestraße 20 | 56112 Lahnstein

Telefon: (02621) 62 96 27 10

E-Mail: montage2.la@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### Betrieb St. Goarshausen

Betriebsleiter: Hans-Peter Korffmann

Dolkstraße 5 | 56346 St. Goarshausen

Telefon: (06771) 93 05 20

E-Mail: hkorffmann@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### CAP-Markt

Marktleiter: Nils Fette

Hauptstraße 49 | 56414 Hundsangen

Telefon: (06435) 5 48 00 31

E-Mail: nfette@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### MoDiTec Montabaur

Betriebsleiter: Martin Sobotta

Warthestraße 21 | 56410 Montabaur

Telefon: (02602) 13 07 34

E-Mail: msobotta@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### MoDiTec Lahnstein

Leitung: Maik Wolf

Johann-Baptist-Ludwig-Str. 14 | 56112 Lahnstein

Telefon: (02621) 6 28 94 03

E-Mail: montage2.la@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### Kompetenzzentrum

#### Berufliche Qualifizierung und Integration

Leitung: Tanja Sprünker-Eraerds

Warthestraße 21 | 56410 Montabaur

Telefon: (02602) 13 07 19

E-Mail: tspruenker@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### ■ Viweca

Leitung: Dagmar Theis

Bahnhofstraße 36 | 56410 Montabaur

Telefon: (02602) 1 34 25 70

E-Mail: theis.viweca@caritaswerkstaetten-wwrl.de

#### ■ Zentraler Berufsbildungsbereich

Leitung: Friederike Corrigan

Moselstraße 4 | 56410 Montabaur

Telefon: (02602) 1 34 12 70

E-Mail: fcorrigan@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### Tagesförderstätte

Leitung: Petra Maßen-Schneider

Schillerstraße 10 | 56422 Wirges

Telefon: (02602) 94 13 0

E-Mail: pmassen@caritaswerkstaetten-wwrl.de

# Stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Ehrenamtlichen

Stabsstelle Gemeindecaritas präsentierte im Jahr 2015 wieder ein breitgefächertes Angebot im Westerwaldkreis und im Rhein-Lahn-Kreis



*Annemarie Baldus (2. von links) und Wilfried Köther (2. von rechts) aus Herschbach/Oww. wurden 2015 für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement mit dem Elisabethkreuz der CKD geehrt. Überreicht wurde ihnen die Auszeichnung von Elfriede Koob (rechts), Sprecherin der CKD-Projektgruppe „Besuchsdienste“, und Gemeindecaritas-Referent Rainer Lehmler (links).*

Zur Stärkung der Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden, der Begleitung von Projekten und der Förderung ehrenamtlichen Engagements wurde im Caritasverband bereits 2012 die Stabsstelle Gemeindecaritas eingerichtet. Seither steht Rainer Lehmler allen Haupt- und Ehrenamtlichen im Verband und in den Pfarreien als Ansprech- und Kooperationspartner zur Verfügung. Auch im Jahr 2015 war der Referent für Gemeindecaritas stets darauf bedacht, insbesondere den Ehrenamtlichen nicht nur mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sondern diesen auch ein breitgefächertes Angebot zu präsentieren.

So zum Beispiel organisierte Rainer Lehmler gemeinsam mit Elfriede Koob, Sprecherin der CKD-Projektgruppe „Besuchsdienste“, in der Fastenzeit im vergangenen Jahr wieder zwei Besinnungstage für Ehrenamtliche in Kirchengemeinden und Caritaseinrichtung und Diensten im Westerwaldkreis wie im Rhein-Lahn-Kreis, die, wie der Referent zu berichten weiß, „beide wieder sehr gut besucht waren“.

Ebenfalls einen festen Platz in Rainer Lehmlers Terminkalender haben die zwei CKD-Bezirkskonferenzen, die im Juni jeweils vom CKD-Sprecherkreis der Bezirke Westerwald und Rhein-Lahn veranstaltet werden. Im Westerwald fand die Veranstaltung im Pfarrzentrum Kölbingen statt, und im Rhein-Lahn-Kreis trafen sich die Teilnehmer dieses Mal im Pfarrzentrum St. Martin in Lahnstein. Im Mittelpunkt beider Konferenzen stand die Caritas-Jahreskampagne 2015 „Stadt-Land- Zukunft - Den demografischen Wandel gestalten“. Dabei beinhaltete die Tagesordnung interessante Vorträge, Diskussionen und anregende praktische Beispiele ebenso, wie einen regen Austausch, ein gemütliches Kaffeetrinken sowie einen gemeinsamen thematischen Wortgottesdienst. Referenten in Kölbingen waren Ulrich Böll von der CKD aus Freiburg und Hundsangens Ortsbürgermeister Alois Fein, der über den CAP-Markt als positives Beispiel für die Nahversorgung im ländlichen Raum berichtete. In Lahnstein erfuhren die Teilnehmer von Professor Detlef Baum (Hochschule Koblenz) einiges zu demografischen Veränderungen und davon ausgehenden Herausforderungen, aber auch Wissenswertes über die Sozialraumanalyse im Stadtteil Oberlahnstein, die zur Vorbereitung eines Quartiersprojektes vom Caritas-Altenzentrum St. Martin in Kooperation mit der Pfarrgemeinde St. Martin Lahnstein in Auftrag gegeben worden war. Als positives praktisches Beispiel stellte überdies Brigitte Bendel die ökumenische Nachbarschaftshilfe „Hallo Nachbarn“ aus Lahnstein vor.

Im Rahmen der Bezirkskonferenzen wurden weiterhin die jeweiligen Bezirkssprecher benannt. Der neue gebildete CKD-Sprecherkreis für den Westerwald besteht aus Renate Brychlik, Schwester Angela



*Sie bilden seit 2015 den CKD-Sprecherkreis für den Westerwald: (von links) Renate Brychlik, Schwester Angela Bianchet (ADJC) und Diakon Herbert Bruns.*

Bianchet (ADJC) sowie Diakon Herbert Bruns. Zuvor wurde in Kölbingen Christina Kupper nach vierjähriger Mitarbeit im CKD-Sprecherkreis verabschiedet. In Lahnstein wurde Brigitte Bendel als Sprecherin der karitativ engagierten Ehrenamtlichen in den Kirchengemeinden und den Caritaseinrichtungen und Diensten für den Bezirk Rhein-Lahn bestätigt.

Ein weiterer Fortbildungsnachmittag der CKD-Projektgruppe „Besuchsdienste“ stand im November auf dem Programm. Dabei referierte die Logopädin Marycke Trelenkamp im Forum St. Peter in Montabaur zum Thema „Sprach- und Schluckstörungen nach Schlaganfall“. Ein besonderer Höhepunkt im Rahmen der Veranstaltung war die Ehrung von zwei langjährigen und engagierten Ehrenamtlichen im Bereich der Gemeindecaritas aus der Kirchengemeinde Herschbach/Oww.: Annemarie Baldus und Wilfried Köther erhielten eine Urkunde und das Elisabethkreuz der Caritas-Konferenzen Deutschlands (CKD), dem Netzwerk Ehrenamtlicher in Caritas und Pfarreien, und damit die höchste Auszeichnung für Ehrenamtliche im Bereich der Gemeindecaritas.

Des Weiteren war Rainer Lehmler auch im vergangenen Jahr stets eine wichtige Anlaufstelle für alle Ehrenamtlichen und half unter anderem gerne bei der Vermittlung von Ehrenamtlichen in geeignete Engagementbereiche und Arbeitsgebiete innerhalb des Caritasverbandes. Darüber hinaus unterstützte er verschiedene Projektgruppen innerhalb der laufenden Pfarreiwerdungsprozesse und stand diesen beratend zur Seite, er organisierte den Oasentag für Angehörige von Menschen mit Behinderung, zeichnete für die Organisation der Aktion „Eine Million Sterne“ sowie den Boy'sDay verantwortlich und unterstützte die Kirchengemeinden bei der Vorbereitung und Durchführung karitativer und sozialer Projekte und Veranstaltungen. Die Vorbereitung und Mitgestaltung der Pastoralklausur des Bezirkes Westerwald gehörte ebenso zu Lehmlers Aufgaben wie die Mitarbeit in der CKD-Projektgruppe „Besuchsdienste“ und dem CKD-Sprecherkreis.

# Für Kinder spielt die Herkunft keine Rolle

Die Katholische Kindertagesstätte St. Peter in Hör-Grenzhausen und der Katholische Kindergarten St. Martin in Bad Ems leisten seit vielen Jahren schon vorbildliche interkulturelle Arbeit



*Interkulturelles Gruppenbild: Derzeit besuchen 110 Kinder den Katholischen Kindergarten St. Martin in Bad Ems. Diese verteilen sich auf insgesamt 13 verschiedene Nationalitäten. Das Leitbild der Einrichtung lautet „HEIMAT ist Ort, HEIMAT ist Gefühl, HEIMAT ist Gemeinschaft“ und ist auch aus der interkulturellen Arbeit heraus entstanden.*

„Interkulturelle Erziehung“, so heißt es in Wikipedia, „bezeichnet pädagogische Ansätze, die ein Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft fördern sollen. Dabei geht es insbesondere darum, im gemeinsamen interkulturellen Lernen einen Umgang mit Fremdheit zu finden“. Wenngleich das Thema aufgrund der aktuellen Flüchtlingssituation hierzulande in aller Munde ist, so ist es doch nicht neu. Viele Kindergärten beispielweise, haben den interkulturellen Aspekt schon länger fest in ihrem Konzept verankert. Zwei Einrichtungen, die in diesem Bereich bereits seit vielen Jahren vorbildliche Arbeit leisten, sind die Katholische Kindertagesstätte St. Peter in Höhr-Grenzhausen (Westerwaldkreis) und der Katholische Kindergarten St. Martin in Bad Ems (Rhein-Lahn-Kreis). Wenngleich die interkulturelle Arbeit in beiden Einrichtungen eine wichtige Rolle im jeweiligen pädagogischen Konzept einnimmt, so sind die Schwerpunkte in Höhr-Grenzhausen und Bad Ems dennoch sehr verschieden.

Derzeit besuchen 108 Kinder ab dem zweiten Lebensjahr die von Dorothee Meier-Grohe geleitete Katholische Kindertagesstätte St. Peter in der Bahnhofstraße 5 in Höhr-Grenzhausen. Rund 40 Prozent der Mädchen und Jungen dort haben eine andere Staatsangehörigkeit bzw. eine andere Muttersprache. Die vertretenen Nationalitäten reichen von Französisch, Russisch und Spanisch, über Polnisch, Albanisch, Srilankisch und Türkisch, bis hin zu Rumänisch, Bulgarisch, Syrisch und Pakistanisch. Aktuell sind in der Kita insgesamt sechs unterschiedliche Religionen vertreten.

Vor rund acht Jahren wurde das Sonnenkindprojekt von Martina Eggeling und Sendal Kösemek entwickelt. Beide sind interkulturelle Fachkräfte sowie ausgebildete Sprachförderkräfte. Eggeling wie auch Kösemek können auf eine langjährige Erfahrung zurückblicken und haben unter anderem auch an der Entwicklung der Fortbildung für interkulturelle Fachkräfte mitgewirkt. Und noch eine Besonderheit zeichnet insbesondere Sendal Kösemek aus: Die gebürtige Westerwälderin ist sicherlich eine von sehr wenigen Musliminnen, die in einer katholischen Kindertagesstätte arbeiten. Ihre türkischen Wurzeln kommen Sendal Kösemek bei der Arbeit durchaus zugute. „Gerade im Umgang mit muslimischen Eltern kann dies schon sehr hilfreich sein“, sagt die Erzieherin, die nunmehr bereits 17 Jahre in der Einrichtung in der Kannenbäckerstadt tätig ist.

Beim Sonnenkinder-Projekt geht es unter anderem darum, dass sich die Kinder selbst kennenlernen, aber auch viel erfahren über andere Sprachen, andere Länder und auch über andere Religionen. Im Bereich der Religionen bilden das Christentum und der Islam die Schwerpunkte. „Zum einen sollen die



*Blick in die Katholische Kindertagesstätte St. Peter in Höhr-Grenzhausen: Martina Eggeling (links) und Sendal Kösemek bei ihrer Arbeit mit den Sonnenkindern.*

Kinder voneinander lernen, zum anderen wollen wir ihnen die Vielfalt der Kulturen näherbringen“, erklärt Martina Eggeling, die – lediglich unterbrochen durch die Elternzeit – bereits seit 1993 in der Kita St. Peter arbeitet. Dabei stellen sie und ihre Kollegin immer wieder fest, dass es den Kindern oftmals gar nicht bewusst ist, dass sie alle verschiedener Nationalität sind. „Für Kinder spielt die Herkunft meist auch keine Rolle“, so Sendal Kösemek. „Die Kinder lernen, dass jeder Mensch anders aussieht und etwas Besonderes ist. Am Ende aber steht als Fazit: Dass wir vor Gott alle gleich sind“, betonen die beiden interkulturellen Fachkräfte unisono. Um diese Inhalte zu vertiefen, wird vorgelesen, gemalt und gebastelt; es werden Spiele und Bilderbücher in verschiedenen Sprachen – wie etwa türkisch – angeboten. Auch der Besuch der Pfarrkirche sowie einer Moschee steht bei den aktuell 26 Sonnenkindern auf dem Programm. In die Sonnenkindergruppe kommen die Mädchen und Jungen mit etwa vier Jahren. Später wird aus ihnen dann ein „schneller Tiger“ und es geht im Alter von fünf Jahren zu den Vorschulkindern. Bis dahin aber lernen sie bei Martina Eggeling und Sendal Kösemek die kulturelle Vielfalt kennen. Auf ihr Projekt, dass sich im Laufe der Zeit immer weiter entwickelt hat, sind die beiden mächtig stolz: „Wir arbeiten seit zehn Jahren zusammen. Man könnte sagen wir sind eine harmonische Symbiose“, schmunzelt Martina Eggeling. Und Sendal Kösemek fügt hinzu: „Wir arbeiten sehr gerne hier zusammen, es macht einfach Spaß.“ Viel Spaß in ihrer Einrichtung haben auch die derzeit 110 Mädchen und Jungen im Katholischen Kindergarten St. Martin in Bad Ems. Gegenüber der Kita in Höhr-Grenzhausen sind hier zwar „nur“ vier verschiedene Religionen vertreten, dafür aber ist der Ausländeranteil um einiges höher: 72 Prozent der Kinder hat seine Wurzeln nicht in Deutschland, sondern



*In Höhr-Grenzhausen besuchen derzeit 108 Kinder die Katholische Kindertagesstätte St. Peter. Rund 40 Prozent der Mädchen und Jungen sind Ausländer bzw. haben einen Migrationshintergrund.*

stammt ursprünglich aus der Türkei, Russland, Syrien, Polen, Rumänien, Serbien, Ungarn, Tschechien, Afghanistan, der Ukraine, dem Libanon oder Albanien. „Wir sind stolz auf den hohen Anteil an ausländischen Kindern, die Arbeit mit Menschen aus so vielen unterschiedlichen Kulturen macht einfach Spaß“, betont Einrichtungsleiterin Silvia Kilian. Auch dort ist die interkulturelle Arbeit bereits seit vielen Jahren ein Thema, allerdings liegen die Schwerpunkte in der Bad Emser Einrichtung etwas anders als beispielsweise im benachbarten Westerwaldkreis. 2005 setzte man sich erstmals mit der zunehmenden interkulturellen Elternschaft auseinander und nahm am

Pilotprojekt „Interkultureller Arbeitskreis“ teil. „2009 wurde dann ein Konzept erarbeitet, in dem es unter anderem darum ging, dass die Eltern ihre Fähigkeiten in den Gruppenalltag mit einbringen“, berichtet Heike Kaiser-Wichterich, die gemeinsam mit Stefanie Gerhardt und Larissa Imgrund das interkulturelle Kiga-Team in Bad Ems bildet. Den Verantwortlichen war es von Beginn an besonders wichtig, die Eltern stets mit ins Boot zu holen und deren Ressourcen zu nutzen. Im Laufe der Jahre wurde die interkulturelle Arbeit dann immer weiter ausgebaut. Unter anderem folgten die Bewerbung zum Konsultationskindergarten, regelmäßige interkulturelle Fortbildungen sowie eine Kooperation mit der Familienbildungsstätte (u.a. Perle-Gruppe und Mutter-Kind-Gruppen). 2013 bewarb sich die Einrichtung für das Kita-Plus-Projekt, mit dem Ziel ein Elterncafé einrichten zu wollen. Dies wurde dann im Januar 2014 in die Tat umgesetzt. Einmal wöchentlich kommen dort seither regelmäßig zwischen 15 und 20 Mütter und Väter



*Das Elterncafé des Katholischen Kindergartens St. Martin in Bad Ems ist für viele Eltern ein beliebter Treffpunkt, um sich auszutauschen. Zwischen 15 und 20 Mütter und Väter unterschiedlicher Nationalitäten nehmen regelmäßig daran teil.*

zusammen. „Das Angebot ist gut angelaufen und bereits sehr beliebt bei den Eltern“, sagt Heike Krämer-Wichterich über das Elterncafé, das von einer externen Pädagogin betreut wird. Das Elterncafé der Bad Emser Einrichtung dient aber nicht nur dem reinen interkulturellen Austausch, sondern bietet den Eltern beispielsweise auch lebenspraktische Hilfen und eine Beratung an. Auf Anregung der Eltern werden immer wieder Themen aufgegriffen und in Form von Referaten umgesetzt. Dabei geht es dann zum Beispiel um gesunde Ernährung bei Kindern, die richtige Zahnpflege oder Schlafprobleme. „Das Elterncafé ist eine wichtige Schnittstelle zwischen Eltern und Kindergarten“, betont Silvia Kilian. Für die Leiterin und ihr Team ist die Begegnung der Kulturen ein wichtiger Bestandteil ihrer täglichen Arbeit. Dies gilt für den Umgang mit den Kindern ebenso – wie mit den Eltern.

## 56 katholische Kindertageseinrichtungen

Eine gute Möglichkeit für katholische Kindertageseinrichtungen, die eigenen Interessen zu vertreten und sich für gute Rahmenbedingungen einzusetzen, bietet die Mitgliedschaft im Verband Katholischer Kindertageseinrichtungen (KTK).

Den KTK als Bundesverband gibt es - früher unter der Bezeichnung „Zentralverband Katholischer Kindergärten und Horte“ - bereits seit 1912. Es handelt sich um einen Zusammenschluss von katholischen Einrichtungen; in seinen Gremien wirken Vertreter der Träger und des pädagogischen Personals mit. Für viele ist der KTK durch die Interessenvertretung, seine Veröffentlichungen, Projekte und Stellungnahmen vornehmlich auf der Bundesebene bekannt und präsent.

Alle 56 katholischen Kindertageseinrichtungen im Westerwaldkreis und Rhein-Lahn-Kreis sind in der regionalen Arbeitsgemeinschaft (KTK-Regional-AG Westerwald und Rhein-Lahn) zusammengeschlossen: Dazu zählen auch die Katholische Kindertagesstätte St. Peter in Höhr-Grenzhausen und der Katholische Kindergarten St. Martin in Bad Ems.

### ■ Weitere Info unter:

[www.caritas-ww-rl.de/Der\\_Verband/KTK-Regional-AG](http://www.caritas-ww-rl.de/Der_Verband/KTK-Regional-AG)

# „Das Arbeiten bei der Caritas macht mir Spaß, weil...

...die Caritas durch ihre zahlreichen Arbeitsbereiche ein hohes Maß an beruflicher Selbstverwirklichung bietet.“

## **Timo Schattner**

Heilerziehungspfleger und Student „Soziale Arbeit“, Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus Wirges

...der Mensch im Fordergrund steht und der Umgang miteinander einfach stimmt.“

## **Christina Ströder**

Erzieherin, Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus Wirges

# Stiftung stellt Familien in den Mittelpunkt und tut Gutes

Mit der Caritas-Familienstiftung wurden in den vergangenen Jahren schon zahlreiche Projekte unterstützt und auf den Weg gebracht



Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn engagiert sich in der Flüchtlingshilfe. Deren Ausbau wurde von der Caritas-Familienstiftung mit mehr als 8.000 Euro unterstützt. Dies freut natürlich auch das Team der Migrationsberatung beim Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn um die Abteilungsleiterin der Beratungsdienste, Dorothea Westermayer, Rainer Lehmler (Koordinator Flüchtlingslotsenprojekt), Elke Schäfer-Krüger sowie Sabine Prothmann-Vollet (von rechts).

Die Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn unterstützt die Arbeit der Caritas für die Menschen in der Region. Bei der Caritas-Familienstiftung handelt es sich um eine rechtlich unselbstständige Stiftung unter dem Dach der Caritasstiftung in der Diözese Limburg. Rechtlich unselbstständig bedeutet, dass die Vermögensverwaltung und die Buchführung durch die Dachstiftung erfolgen. Die Buchführung und der Jahresabschluss werden durch einen staatlich anerkannten Prüfer geprüft. Ein ehrenamtlich arbeitender Stiftungsbeirat wacht über die Ein- und Ausgaben. Bei der Caritas-Familienstiftung sorgt der Stiftungsbeirat für die satzungsgemäße Verwendung der Stiftungsmittel.

Gegründet wurde die Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn im Dezember 2010, und zwar mit der Zielsetzung, die Arbeit der Caritas für die Menschen in der Region zu unterstützen. Dabei geht es um die Sicherung der bewährten Einrichtungen und Dienste, aber auch um neue Arbeitsbereiche und Projekte, die in Zukunft notwendig sein werden. „Egal ob Hilfe für Kinder, für Pflegebedürftige und ihre pflegenden Angehörigen, für Kranke und Alte oder für Menschen mit Behinderungen – das alles ist Teil und Alltag von Familien, und hier wollen wir mit unserer Stiftung Gutes tun“, betont Jürgen Schleppe, Geschäftsführer der Caritas-Familienstiftung.

So konnten Dank der Caritas-Familienstiftung in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche Projekte gefördert werden. In den Vorjahren wurden beispielsweise schon Projekte wie die „Frühen Hilfen“, „Familienbilder“, die „Weihnachtskrippe“ oder der „Gesprächskreis Demenz“ gefördert.

Für das Jahr 2015 standen der Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn insgesamt 12.308 Euro für die Finanzierung von Projekten zur Verfügung. Der Beirat entschied, gleich mehrere Projek-

te zu unterstützen und stellte so für die Jahre 2015 und 2016 insgesamt 14.344,95 Euro zur Verfügung. Folgende Projekte wurden bzw. werden gefördert: In der Familienberatung: „Neue Medien- und Paarbeziehungen“ (600 Euro), „Kinder im Blick - Trennungs- und Scheidungsgruppe“ (700 Euro) sowie „Gruppenarbeit für Eltern“ (700 Euro). Für die Teilnahme der Caritas-Werkstätten an den Special Olympics wurden 1.720,20 Euro und 2.500 Euro zur Verfügung gestellt. Der größte Anteil, nämlich 8.124,75 Euro, floss in den Ausbau der Flüchtlingshilfe.

Es gibt zahlreiche Gründe, weshalb Frauen und Männer in der mehr als tausendjährigen europäischen Stiftungsgeschichte zu Stifterinnen und Stiftern wurden:

- Dankbarkeit für das, was im eigenen Leben gelungen ist.
- Der Wunsch, an jemanden zu erinnern, den man liebt.
- Vielleicht auch die Möglichkeit, den eigenen Namen mit sinnvollem Handeln zu verbinden und im Bewusstsein der Nachwelt zu erhalten.
- Oft geht es auch darum, über den eigenen Tod hinaus hilfreiches Handeln zu fördern und zur Sicherung des sozialen Friedens beizutragen. So erhielt die Caritas-Familienstiftung in der Vergangenheit auch schon Spenden aus Nachlässen.

Doch wie immer der Grund auch lauten mag: Stiftungsgründern und Stiftern ist gemeinsam, dass sie Verantwortung für das Gemeinwohl übernehmen. Denn Stiftungen helfen unbürokratisch, unparteiisch und unabhängig.

## KONTAKT

Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn  
Geschäftsführer: Jürgen Schleppe

Telefon: (02602) 16 06 16 | Fax 16 06 31

Mobil: (0160) 90 14 35 36

E-Mail: familienstiftung@cv-ww-rl.de

Internet: [www.caritas-ww-rl.de/familienstiftung](http://www.caritas-ww-rl.de/familienstiftung)

## BANKVERBINDUNG

Caritas-Familienstiftung Westerwald-Rhein-Lahn

Bank: Pax-Bank e. G. Köln

IBAN: DE 90370601934007555054

BIC: GENODED1PAX

## Spenden statt Schenken

Wer nachhaltig Gutes tun und anderen helfen will, für den bieten Geburtstage, Jubiläen oder andere Anlässe die ideale Gelegenheit dazu.

### Wie? Ganz einfach:

Bitten Sie Ihre Gäste doch einfach um Spenden für einen guten Zweck! Damit beschenken Sie Menschen, die besondere Hilfe und Zuwendung benötigen – und Sie machen zugleich sich und anderen eine Freude. Selbstverständlich hilft Ihnen die Caritas-Familienstiftung gerne auch bei der Suche nach einem Anliegen, dem Sie nahe stehen.

### ■ Wenn Sie noch Fragen haben:

**Rufen Sie uns gerne an!**

**Oder fordern Sie unseren Flyer an!**

# Spenden helfen dabei, Not zu lindern

Der Caritasverband erhielt 2015 mehr als 633.000 Euro an Spenden –  
Der größte Teil der finanziellen Zuwendungen floss in die Behindertenhilfe



*In Montabaur entsteht eine neue Wohnanlage für 24 Menschen mit Behinderung. Das Projekt kann unter anderem erst aufgrund von Spenden realisiert werden. Von den Fortschritten auf der Baustelle überzeugten sich: (von links) der Westerwälder Landrat Achim Schwickert, Peter Roos (Caritas-Abteilungsleiter „Behindertenhilfe: Ambulante Hilfe, Bildung und Wohnen“), Montabaur's Stadtbürgermeisterin Gabi Wieland, Bezirksdekan Heinz-Walter Barthenheier, Caritasdirektor Frank-Keßler-Weiß und Architekt Michael Lanzerath.*

## Herzlichen Dank *allen Spenderinnen und Spendern!*



### Der Caritasverband hat im Jahr 2015 633.248 Euro an Spenden erhalten.

427.189 Euro	Geldspenden
1.790 Euro	Sachspenden
10.380 Euro	Kollekten und Sammlungen
51.989 Euro	Mitglieds- und Förderkreisbeiträge
1.900 Euro	Geldbußen
140.000 Euro	Erbschaften

Der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn hilft Menschen, die in Not geraten sind, auf unterschiedliche Weise. In den Einrichtungen und Diensten ist man tagtäglich darauf bedacht, dem Motto „Not sehen und handeln“ - unter das die Deutsche Caritas ihre Tätigkeit gestellt hat - gerecht zu werden. Allerdings reichen die kirchlichen und öffentlichen Mittel dabei in vielen Bereichen oftmals nicht aus, um alle Menschen, die beim Caritasverband Hilfe suchen, zu unterstützen. Umso wichtiger sind die zahlreichen Spenden, die die Caritas jedes Jahr erhält – und mit denen in erster Linie Dienste und Einrichtungen unterstützt werden, die über keine ausreichende öffentliche Förderung verfügen. „Mit Hilfe dieser finanziellen Zuwendungen ist ein großer Teil unserer Arbeit erst möglich“, betont Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß und bedankt sich gleichzeitig bei den vielen Spendern, die die Arbeit des Caritasverbandes Westerwald-Rhein-Lahn auch 2015 wieder unterstützt haben.

Im Jahr 2015 erhielt der Caritasverband Spenden in Höhe von insgesamt 633.248 Euro. Den größten Teil davon – nämlich 427.189 Euro - deckten die Geldspenden ab. Darin enthalten waren im vergangenen Jahr alleine 316.800 Euro an Spenden für den Bau der neuen Wohnanlage für Menschen mit Behinderung in Montabaur. Die ideellen Erträge im Bereich „Sammlungen und Kollekten“ lagen bei 10.380 Euro, und über Förderkreis-Mitgliedsbeiträge wurden im Jahr 2015 51.989 Euro eingenommen. Gerichte können bei Bußgeldzahlungen verfügen, dass diese Gelder an den Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn gezahlt werden müssen. Diese Zuweisungen beliefen sich 2015 auf 1.900 Euro, 1.790 Euro war die Höhe der Sachspenden in 2015.

Bei der Verteilung der Spenden floss der größte Teil im Jahr 2015 in die Behindertenhilfe „Ambulante Hilfen, Wohnen, Bildung“ – nämlich 321.387 Euro (51 Prozent). Dies ist in erster Linie dem Neubau der Wohnanlage in Montabaur geschuldet. 83.223 Euro (13 Prozent) erhielten die Beratungsdienste, und die Sozialstationen wurden mit 43.184 Euro (7 Prozent) bedacht. Die weiteren Gelder flossen in die Behinder-

tenhilfe „Arbeiten und Fördern“ (18.910 Euro = 3 Prozent) sowie in die Altenzentren (5.852 Euro = 1 Prozent). 160.691 Euro wurden unter „sonstige Hilfen“ verbucht. Hierunter fallen Spenden und Zuwendungen, die dem Caritasverband ohne Zweckbindung anvertraut wurden und nach Dringlichkeit und Notwendigkeit eingesetzt werden. Darin enthalten waren im Jahr 2015 unter anderem Erbschaften in Höhe von 140.000 Euro.

„Das uns so viele Menschen durch Spenden ihr Vertrauen beweisen, ist zuallererst den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Einrichtungen und Diensten vor Ort zu verdanken, die täglich engagierte und professionelle Hilfe leisten“, unterstreicht Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß.

### Ihre Spende hilft

#### SACHSPENDEN

Gut erhaltene Kleidung, Babysachen, Kinderkleidung, Spielsachen, Haushaltsausstattung und vieles mehr wird immer gebraucht. Wenn Sie gut erhaltene Sachen spenden wollen, rufen Sie an:

- Anziehungspunkt Lahnstein  
Turmplatz 2 | 56112 Lahnstein | Telefon: (02621) 92 08 92
- Anziehungspunkt Montabaur  
Kirchstraße 48 | 56410 Montabaur | Telefon: (02602) 99 70 43

#### ZEITSPENDEN

In vielen Caritas-Einrichtungen unterstützen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer die Arbeit vor Ort. Die Teams freuen sich über jedes weitere Engagement und auf Sie. Gerne können Sie sich direkt an die Einrichtung wenden, um weitere Informationen zu erhalten.

#### GELDSPENDEN

Trotz aller Zuschüsse und Leistungen der öffentlichen Hand ist der Caritasverband für die Unterstützung von Kindern, Familien und älteren Menschen nach wie vor auf zusätzliche Hilfen angewiesen. Mit Ihrer Spende können wir schnell und unbürokratisch helfen.

Überweisen Sie Ihre Spende auf unser Spendenkonto

- **Kreissparkasse Westerwald**  
**IBAN DE11 5735 1030 0000 5009 83 | BIC MALADE51AKI**

Weitere ausführliche Informationen rund um das Thema Spenden gibt es auf unserer Homepage unter [www.caritas-ww-rl.de](http://www.caritas-ww-rl.de), unter der Telefonnummer (02602) 16 06 10 oder per E-Mail an [caritas@cv-ww-rl.de](mailto:caritas@cv-ww-rl.de).



# Zahlen ■ Daten ■ Fakten

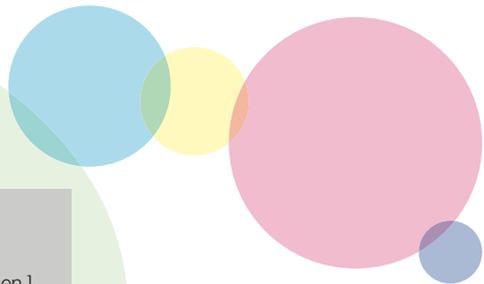
## Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen



**In den Diensten und Einrichtungen sind 287 ehrenamtliche Frauen und Männer engagiert**

- 63** Direktion und Verwaltung  
in Caritasrat, Vorstand, Projektgruppen ...
- 78** Beratungsdienste  
in Anziehungspunkten, Kleiderkammer, Frühe Hilfen ...
- 28** Ambulante Alten- und Gesundheitshilfen  
in Atempause ...
- 94** Stationäre Alten- und Gesundheitshilfen  
in Bewohnerbetreuung, Singkreis, Gottesdienstgestaltung ...
- 9** Behindertenhilfe Arbeiten | Fördern  
in Unterstützung bei Ausflügen, Sport ...
- 15** Behindertenhilfe Ambulante Hilfen | Wohnen | Bildung  
bei Freizeitmaßnahmen, Gottesdienstgestaltung ...

**1835 Mitglieder**  
[ persönliche Mitglieder | korporative Mitglieder | Mitglieder in Förderkreisen ]





## Mitarbeiterzahlen nach Arbeitsbereichen

In den 36 Diensten und Einrichtungen des Caritasverbandes wurden 9158 Personen von 946 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreut, versorgt, gepflegt, beraten ...

### Die Mitarbeiter sind tätig in den Bereichen

- 39** Direktion und Verwaltung
- 49** Beratungsdienste
- 265** Ambulante Alten- und Gesundheitshilfe
- 220** Stationäre Alten- und Gesundheitshilfe
- 224** Behindertenhilfe Arbeiten | Fördern
- 149** Behindertenhilfe Ambulante Hilfen | Wohnen | Bildung

## Klienten Patienten | Bewohner | Betreute | Beschäftigte | Schüler...

**9158 Klienten**  
wurden betreut, versorgt, gepflegt, beraten...

- 4187** Beratungsdienste
- 3718** Ambulante Alten- und Gesundheitshilfe
- 323** Stationäre Alten- und Gesundheitshilfe
- 646** Behindertenhilfe Arbeiten | Fördern
- 284** Behindertenhilfe Amb. Hilfen | Wohnen | Bildung





*Caritas – ein starkes Fundament Kirche*

# Caritas-Einrichtungen im Westerwald- und Rhein-Lahn-Kreis

## 1 Montabaur

- Direktion und Verwaltung
- Gemeindec Caritas
- Ehe-, Familien, Erziehungs- und Lebensberatung
- Schwangerenberatung
- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Allgemeine Lebens- und Sozialberatung
- Migrationsberatung
- Betreuungsvereinigung
- Kurberatung
- Anziehungspunkt Montabaur
- Sozialstation Montabaur-Wallmerod
- Pflegestützpunkt Montabaur
- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb Montabaur
- MoDiTec
- Viweca
- Kompetenzzentrum Berufliche Qualifizierung  
und Integration
- Zentraler Berufsbildungsbereich (ZBBB)
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung

## 2 Niederelbert

- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb Niederelbert

## 3 Hübingen

- Jugendhilfeeinrichtung Hübingen (UMA)

## 4 Wirges

- Integrative Kindertagesstätte St. Franziskus
- Katharina-Kasper-Schule
- Tagesförderstätte

## 5 Hundsangen

- CAP-Lebensmittelmarkt

## 6 Siershahn

- Pflegestützpunkt Wirges-Wallmerod

## 7 Westerburg

- Sozialstation Westerburg-Rennerod

## 8 Rotenhain

- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb Rotenhain

## 9 Hachenburg

- Caritas-Altenzentrum Haus Helena
- Außenstelle Beratungsdienste

## 10 Marienstatt

- Schulsozialarbeit am Privaten Gymnasium Marienstatt

## 11 Ransbach-Baumbach

- Sozialstation Wirges-Selters-Kannenbäckerland

## 12 Nauort

- Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn  
Wohnheim St. Josef
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung
- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb Nauort

## 13 Höhr-Grenzhausen

- Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn  
Wohnheim St. Marien
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung

## 14 Arzbach

- Caritas-Altenzentrum St. Josef

## 15 Bad Ems

- Außenstelle Caritas-Beratungsdienste

## 16 Lahnstein

- Ehe-, Familien, Erziehungs- und Lebensberatung
- Kinderschutzdienst Rhein-Lahn
- Schwangerenberatung
- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Allgemeine Lebens- und Sozialberatung
- Migrationsberatung
- Kleiderkammer
- Anziehungspunkt & Anziehungspunktchen Lahnstein
- Haus St. Christophorus
- Sozialstation Lahnstein-Braubach
- Pflegestützpunkt Lahnstein
- Essen auf Rädern
- Caritas-Altenzentrum St. Martin
- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb Lahnstein
- MoDiTec
- Viweca (Außenstelle)
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung

## 17 St. Goarshausen

- Caritas-Wohnheime Westerwald-Rhein-Lahn  
Edith-Stein-Haus
- Ambulante Hilfen für Menschen mit Behinderung
- Caritas-Werkstätten Westerwald-Rhein-Lahn  
Betrieb St. Goarshausen

## 18 Diez

- Außenstelle Caritas-Beratungsdienste

## Mitgliederversammlung

## Caritasrat

Vorsitzender

## Vorstand

Vorsitzender

## Geschäftsführung

Caritasdirektor

### Abteilung Beratungsdienste

#### Fachbereich Familie

Integrierte Familienberatungsstellen

- Erziehungs- und Jugendberatung
- Familienberatung
- Ehe- und Paarberatung
- Lebensberatung
- Schulsozialarbeit

Kinderschutzdienst Rhein-Lahn

#### Fachbereich Soziales

Allgem. Lebens- u. Sozialberatung

Schuldner- und Insolvenzberatung

Schwangeren(konflikt)beratung

Frühe Hilfen

Migrationsberatung

Kurberatung

Betreuungsvereinigung

Anziehungspunkte

#### Fachbereich Wohnungslosenhilfe

Haus St. Christophorus

Treffpunkt für Wohnungslose (TREFF)

#### Fachbereich Jugendhilfe

Jugendhilfeeinrichtung Hübingen (UMA)

### Abteilung Alten- und Krankenhilfe Ambulante Hilfen

#### Caritas-Sozialstationen

Sozialstation

Montabaur-Wallmerod

Sozialstation

Wirges-Selters-Kannenbäckerland

Sozialstation

Westerburg-Rennerod

Sozialstation

Lahnstein-Braubach

#### Essen auf Rädern

Sozialstation

Lahnstein-Braubach

#### Beratungs- und Koordinierungsstellen (BeKo) im Pflegestützpunkt

BeKo Montabaur

BeKo Wirges-Wallmerod

BeKo Lahnstein

### Abteilung Alten- und Krankenhilfe Stationäre Hilfen

#### Caritas-Altenzentrum St. Josef Arzbach

- vollstationäre Pflege

- Kurzzeitpflege

#### Caritas-Altenzentrum St. Martin Lahnstein

- vollstationäre Pflege

- Kurzzeitpflege

#### Caritas-Altenzentrum Haus Helena Hachenburg

- vollstationäre Pflege

- Kurzzeitpflege

- Tagespflege

## Stabsstellen

Assistentin des Caritsdirektors und Mitgliederverwaltung  
 Öffentlichkeitsarbeit  
 Gemeindec Caritas

Abteilung  
 Behindertenhilfe  
 Arbeiten | Fördern

**Kompetenzzentrum  
 Berufliche Qualifizierung  
 und Integration**

**Betriebe Lahnstein**

Betrieb Lahnstein  
 Betrieb MoDiTec Lahnstein

**Betriebe Montabaur**

Betrieb Montabaur  
 Betrieb MoDiTec Montabaur

**CAP-Markt Hundsangen**

**Betrieb Nauort**

**Betrieb Niederelbert**

**Betrieb Rotenhain**

**Betrieb St. Goarshausen**

**Tagesförderstätte Wirges**

Abteilung  
 Behindertenhilfe  
 Amb. Hilfen | Wohnen | Bildung

**Caritas-Wohnheime  
 Westerwald-Rhein-Lahn**

Wohnheim St. Marien  
 Höhr-Grenzhausen  
 ■ Außenwohngruppen

Wohnheim St. Josef  
 Nauort

Edith-Stein-Haus  
 St. Goarshausen  
 ■ Außenwohngruppen

**Ambulante Hilfen  
 für Menschen mit Behinderungen**

**Integrative Kindertagesstätte  
 St. Franziskus Wirges**

**Katharina-Kasper-Schule  
 Wirges**

Abteilung  
 Verwaltung

**Finanz- und Rechnungswesen**

**Personalwesen**

**Bau- und Gebäudewesen**

**Controlling**

**EDV**

**Allgemeine Verwaltung**



Caritasverband  
 Westerwald-Rhein-Lahn e. V.  
*ein starkes Stück Kirche*

# Gremien

## Caritasrat

gewählt in der Mitgliederversammlung am 24. Oktober 2013

Reinhard Labonte, Eitelborn, Vorsitzender

Andreas Hase, Burgschwalbach, stellvertretender Vorsitzender

Ottmar Canz, Bad Ems († 10.12.2015)

Detlef Kobold, Holler

Michael Krämer, Hachenburg

Peter Kubias, Lahnstein

Gisela Müller, Montabaur

Wolfgang Riehl, Hömberg

Pfarrer i. R. Rainer Sarholz, Lahnstein

Professor Dr. Armin Schneider, Hillscheid

Barbara Specht, Höhr-Grenzhausen

### Vertreter der korporativen Mitglieder:

Frank Reusch

*St.-Elisabeth-Krankenhaus Lahnstein*

### Delegierte der Fachverbände:

Diakon Herbert Bruns

*Caritas-Konferenzen Deutschland (CKD)*

*für die Bezirke Westerwald und Rhein-Lahn*

Jörg Ries

*Malteser Hilfsdienst e. V. in der Diözese Limburg*

Anne Probst

*KTK Regional-AG Westerwald-Rhein-Lahn*

Steffen Fachinger

*Kreuzbund Diözesanverband Limburg e.V.*

### Delegierte des Bezirkssynodalrates:

Manfred Rudersdorf

*Bezirkssynodalrat Westerwald*

Michael Staude

*Bezirkssynodalrat Rhein-Lahn*

---

## Vorstand

### Vom Bischof berufen:

Bezirksdekan Heinz-Walter Barthenheier, Vorsitzender

Frank Keßler-Weiß, Caritasdirektor

Wolfgang Eibel, Lahnstein

Peter Hülshörster, Montabaur

### Vom Caritasrat gewählt:

Schwester M. Dominica Arbeiter ADJC, Dernbach

Dr. Klaus Bellut, Montabaur

Walter Hartlich, Lahnstein

Robert Krimphoff, Montabaur

# Wichtige Adressen

## Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V.

Caritas-Zentrum | Haus Maria Elisabeth  
 Philipp-Gehling-Straße 4  
 56410 Montabaur  
 Telefon: (02602) 16 06 0 | Fax: 16 06 31  
 E-Mail: caritas@cv-ww-rl.de  
 Internet: www.caritas-ww-rl.de

*Caritas – ein starkes Stück Kirche*

### Direktion

Caritasdirektor Frank Keßler-Weiß  
 Telefon: (02602) 16 06 11 | Fax: 16 06 31  
 E-Mail: frank.kessler-weiss@cv-ww-rl.de  
 Sekretariat: Irina Anhäuser  
 Telefon: (02602) 16 06 10 | Fax: 16 06 31  
 E-Mail: irina.anhaeuser@cv-ww-rl.de

### Abteilung Beratungsdienste

Abteilungsleitung Dorothea Westermayer  
 Telefon: (02621) 92 08 16 | Fax: 92 08 40  
 E-Mail: dorothea.westermayer@cv-ww-rl.de

### Öffentlichkeitsarbeit

Claudia Hülshörster  
 Telefon: (02602) 16 06 73 | Fax: 16 06 31  
 E-Mail: claudia.huelshoerster@cv-ww-rl.de  
 Holger Pöritzsch  
 Telefon: (02602) 16 06 73 | Fax: 16 06 31  
 E-Mail: holger.poeritzsch@cv-ww-rl.de

### Abteilung Alten- und Gesundheitshilfen Ambulante Hilfen

Abteilungsleitung Claudia Brockers  
 Telefon: (02602) 16 06 39 | Fax: 16 06 31  
 E-Mail: claudia.brockers@cv-ww-rl.de

### Gemeindecaritas

Rainer Lehmler  
 Telefon: (02602) 16 06 69 | Fax: 16 06 31  
 E-Mail: rainer.lehmler@cv-ww-rl.de

### Abteilung Alten- und Gesundheitshilfen Stationäre Hilfen

Abteilungsleitung Frank Keßler-Weiß  
 Telefon: (02602) 16 06 11 | Fax: 16 06 31  
 E-Mail: frank.kessler-weiss@cv-ww-rl.de

### Abteilung Verwaltung

Abteilungsleitung Jürgen Schlepper  
 Telefon: (02602) 16 06 16 | Fax: 16 06 31  
 E-Mail: juergen.schlepper@cv-ww-rl.de

### Abteilung Behindertenhilfe Arbeiten und Fördern

Abteilungsleitung Armin Gutwald  
 Telefon: (02602) 13 07 13 | Fax: 13 07 50  
 E-Mail: agutwald@caritaswerkstaetten-wwrl.de

### Abteilung Behindertenhilfe Ambulante Hilfen | Wohnen | Bildung

Abteilungsleitung Peter Roos  
 Telefon: (02624) 95 43 21 | Fax: 95 43 10  
 E-Mail: peter.roos@cv-ww-rl.de

[www.caritas-ww-rl.de](http://www.caritas-ww-rl.de)



...mein Aufgabenbereich sehr abwechslungsreich ist, ich mit vielen netten Menschen zusammen komme und, weil ich von einem absolut tollen Team aus zahlreichen engagierten ehrenamtlichen Helfern unterstützt werde.“

**Simone Vallendar**

Leiterin der Secondhand-Läden Anziehungspunkt und Anziehungpünchtchen in Lahnstein

# Impressum

## Jahresbericht 2015

### HERAUSGEBER

Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V.  
Caritas-Zentrum | Haus Maria Elisabeth  
Philipp-Gehling-Straße 4  
56410 Montabaur  
Telefon: (02602) 16 06 0  
Telefax: (02602) 16 06 31  
E-Mail: [caritas@cv-ww-rl.de](mailto:caritas@cv-ww-rl.de)  
Internet: [www.caritas-ww-rl.de](http://www.caritas-ww-rl.de)

### REDAKTION

Holger Pöritzsch (*verantwortlich*)

### MITARBEIT

Rainer Lehmler | Dagmar Theis

### LAYOUT

Holger Pöritzsch

### DRUCK

dhm Druckhaus Montabaur  
gedruckt auf Bilderdruck matt  
Auflage: 750

### FOTOS

© Deutscher Caritasverband e. V. | Fotograf Harald Oppitz | KNA: Seiten 50 | 51

© iStock: Seiten 4 | 49

© Holger Pöritzsch: Titelseite

Seiten 4 | 5 | 6 | 8 | 9 | 10 | 12 | 13 | 14 | 17 | 18 | 21 | 22 | 24 | 25 | 26 | 27 | 29 | 30 | 32 | 33 | 36 | 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 48 | 50/51 | 58

© Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e.V.: Seiten 3 | 5 | 6 | 7 | 8 | 10 | 11 | 15 | 16 | 23 | 28 | 31 | 34 | 40 | 41 | 44

### WEIBLICHE UND MÄNNLICHE SCHREIBWEISE

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in der Regel die männliche Schreibweise verwendet. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass sowohl die männliche als auch die weibliche Schreibweise für die entsprechenden Beiträge gemeint ist.

### ERSCHEINUNGSDATUM

Mai 2016

Jahresbericht 2015 - Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e. V.

